

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

T 4694 E

145. Jahrgang

Oldenburg, 20. Februar 1994

Nummer 2



Auch 1994 im Memelland aktiv

Diese MD-Folge enthält einen Sonderteil, der die Kurische Nehrung als Urlaubsparadies vorstellt. Nicht nur für Memelländer, sondern für alle, die Natur hautnah erleben möchten.

Außerdem:

„1 1/2 Stunden bis Nidden“ und ein Beitrag von Thomas Mann „Mein Haus im Wunderland“

Mischehe

VON MARIANNE BALZER

Als ich 1959 einen Memelländer heiratete, ahnte ich nicht, was mir bevorstand. Die erstmalige Fahrt in seine Heimat - noch zu unerlaubter Zeit und verbotenen Zielen mit dem „Leningrad-Express“ - war erst der Anfang eines hindernisreichen Abenteuers. Inzwischen habe ich selbst Freude an seiner schönen Heimat gefunden, insbesondere, wenn die Nachtigallen schlagen, es Pfifferlinge satt gibt und die Ostsee warm und sauber ist.

Unsere „Mischehe“, er, - nun auch litauischer Bürger-, ich Kölnerin, ist ein Vorgriff auf ein hoffentlich grenzenloses Europa. Viele tückische Schlaglöcher mußten wir umfahren oder einebnen, um in seiner Heimat wieder Fuß zu fassen. Sehr hilfreich, wenn nicht ausschlaggebend, war das erfolgreiche Bemühen meines Mannes, in Litauen deutsche Industrie anzu-

Weiter nächste Seite

Die AdM setzte ihre Hilfeleistung für die Heimat konsequent fort

Mit einem großen Lastwagen, den die Spedition Kaltefinger, Kirchhofen, zur Verfügung gestellt hatte, brachte die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) bereits in den ersten Wochen des neuen Jahres weitere 18 to Hilfsgüter aller Art ins Memelland.

Der Transport, begleitet vom AdM-Bundesvorsitzenden Uwe Jurgsties, dem stellv. Bundesvorsitzenden Heinz Oppermann sowie von den Landsleuten Walter Kruckies und Ernst Schön (Szardenings), startete am frühen Morgen des 11. Januar von Mannheim aus und ging mit drei größeren Zuladungen während der Fahrt nach Mukran (Rügen) - u.a. eine beträchtliche vom Kreisvertreter Memel-Stadt Viktor Kittel - per Fährschiff über die Ostsee nach Memel.

In unserer alten Heimat wurden verteilt:

Medikamente im Wert von rund 60 000 DM an die Krankenhäuser in Stadt und Land.

Lebensmittel (4 to) und Bekleidung aller Art über den Deutsch-Litauischen Kulturverband in Memel, Über die Gemeinschaft „Heide“ in Heydekrug sowie über die evangelischen Kirchengemeinden in Memel, Pogegen, Ruß und Dawillen mit rascher Weitergabe an die Stadt- und Landbevölkerung.

Schokolade und andere Süßigkeiten direkt an die Kinderkrankenhäuser.

Baumaterialien (7 to Zement, Mörtel, Farbe usw.) zur Instandsetzung

und zum Ausbau der evangelischen Gotteshäuser in Pogegen, Ruß und Dawillen sowie weiterer Kirchen, die zum Wirkungsbereich von Pfarrer Fetingis gehören.

Diverse Pakete an zahlreiche Einzelpfänger im gesamten Memelgebiet bis zu den Badeorten auf der Kurischen Nehrung.

rerer Veröffentlichungen größeren Umfangs in der örtlichen und überörtlichen Presse ihren Niederschlag.

Eine wichtige Aufgabe der AdM-Vorstandsmitglieder bestand in unserer Heimatstadt darin, an einer Versammlung des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes am 15. Januar teilzunehmen, auf der im Bei-



Zuladung in Wildeshausen: Bekleidung u. ä. für Schwarzort. Von links: Walter Kruckies, Ernst Schön (Szardenings), Bernhard Maskallis, Heinz Oppermann. Bild Berger

Die Stadtverwaltung Memel (Klaipeda) mit Bürgermeister Benediktas Petrauskas und Stadtpräsident Vytautas Tschepas an der Spitze empfing die AdM-Delegation und führte Gespräche über die weitere Zusammenarbeit, über die künftige Tätigkeit des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes, über den Ausbau der deutschen Schule sowie über kulturelle und wirtschaftliche Fragen. In einer Pressekonferenz wurden von Uwe Jurgsties die Ziele und Aufgaben der AdM erläutert, Heinz Oppermann schilderte in kurzen Zügen die Geschichte des „Memeler Dampfboot“.

Diese Veranstaltung fand in meh-

sein von 200 Mitgliedern nach lebhafter Diskussion eine neue Satzung einstimmig angenommen und die Umbenennung des Kulturverbandes in

„Deutsche Gesellschaft 'Memel' in Klaipeda“

vollzogen wurden. Beides bedarf aber noch der Zustimmung und Registrierung durch die Stadtverwaltung.

Auch die Wahl eines neuen Vorstandes stand auf der Tagesordnung. Mit großem Beifall wurde die bisherige 1. Vorsitzende Mag-



Mischehe

Forts. v. Titelseite

siedeln, um Arbeitsplätze zu schaffen.

Nachdem mein Mann 1992 einen Teil seines elterlichen Besitzes zurückerhalten hat, vollziehen wir die Instandsetzung und Modernisierung in kleinen Schritten. Die umfangreichen Investitionen sind ohne Rentabilität und nur mit der großen Liebe zur Heimat und den dort lebenden Menschen zu erklären.

Aus einer guten beruflichen Position heraus, verfügen wir über die Ersparnisse, um diese Entwicklungshilfe zu finanzieren. Den durch die russische Unterdrückung gepeinigten Menschen Mut, Zuversicht und Hilfe zu geben, ist eine Genugtuung auch für mich.

Die wenigen unfreundlichen Menschen, die uns bisher gegenübertraten, sind aus der alten Nomenklatura oder unverbesserliche Nationalisten. Aber die gibt es ja in Deutschland leider auch. Dankenswerterweise hat Staatspräsident Brazauskas kürzlich den Nervenkrieg dieser Leute gegen meinen Mann per Dekret beendet. Nach vorangegangener Skepsis bin ich nun auch wieder dafür, daß weiter investiert wird.

Beschwerlich sind die langen Anreisen. Erst die 900 Kilometer bis nach Mukran auf Rügen, dann die 18 Stunden Seefahrt bis Memel und nach vier bis sechs Wochen denselben Weg zurück. Hin immer vollbeladen mit technischer Ausrüstung, von der Waschmaschine über die Motorsäge zu Telefax- und Kopiergerät sowie elektrisches Installationsmaterial, Warmwasserspeicher usw., nur um einige Beispiele zu nennen. Dazu manchmal noch mit mir und dem Jagdhund. Mit dem Pkw ist das nicht zu machen. Zwischendurch nehmen wir auch schon mal das Flugzeug der Linie Frankfurt - Vilnius. Neuerdings gibt es dreimal wöchentlich eine Verbindung Kaunas - Hamburg mit Zwischenlandung in Polangen. Diese Linie wird von „Hamburg Airlines“ (Tel. 040/50 75 29 00) in Hamburg vertreten.

Seit diesem Jahr haben wir meinen Golf-Diesel in Tauerlauken stationiert, so daß wir auch mit dem Flugzeug nicht ohne Auto dort sind. Anfang 1992, als noch viele Fragen für meinen Mann offen waren, habe ich auf den Kauf eines neuen Traktors und anderer Geräte gedrängt. Damals lebte noch meine Schwiegermutter, Lisa Baltzer geb. Rudat; gemeinsam haben wir das Gefährt in Memel ausgesucht. Eine richtige

Memel und Umgebung

Das Gebäude des Restaurants „Neptun“ in der Altstadt wurde von der Stadtverwaltung der evangelisch-Lutherischen Gemeinde übergeben.

In Memel wird in diesem Jahr eine neue Zeitung herausgegeben. Sie soll „Musu jura“ („Unser Meer“) heißen und die Seeleute sowie die Freunde des Meeres ansprechen.

In Königsberg wurde im Januar ein litauisches Konsulat eröffnet.

„NATIONALPARK KURISCHE NEHRUNG“:

1993 durften auf der Nehrung nur 12 Elche, 44 Hirsche und 47 Wildschweine gejagt werden.

20 Jäger der Nehrung haben den Klub „Waldgeist“ („Girinis“) gegründet. Ihr Leiter ist V. Kolokschanskis. Die Mitglieder werden nicht nur jagen, sondern auch die Wälder pflegen. Es soll auch eine Verkaufsstelle für die Beute eingerichtet werden.

Ein Jagdtag in den Nehrungswäldern kostet für Gäste 80 DM, für einen erlegten Elch verlangt die Försterei 1200 DM. Oft sind auch Jäger aus Deutschland beteiligt. Ihre bisherige Jagdbeute bestand aus 3 Elchen und einigen Hirschen.



Entscheidung, wenn ich an die Preise von heute denke. Doch jetzt liegt die Landwirtschaft darnieder. Westprodukte drängen billig auf den Markt.

So werde ich in Tauerlauken keine Bäuerin werden, aber mithelfen am Wiederaufbau, was wir uns viel kosten lassen. Die immer wieder gestellte Frage, was es kostet, beantworte ich so: uns nichts, das bezahlen unsere Erben. Mein Lohn, nicht nur der erfüllte Traum meines Mannes, sondern auch die Dankbarkeit der meisten Menschen dort.



3 „alte“ und „neue“ Vorstandsmitglieder der Deutschen Gesellschaft „Memel“.

Auch 1994 im Memelland aktiv

Fortsetzung von Titelseite

dalena Piklaps einstimmig in ihrem Amt bestätigt.

Dem für die Dauer von zwei Jahren amtierenden, elfköpfigen Vorstand gehören als Beisitzer auch Uwe Jurgsties und Heinz Oppermann an, deren Aufgabe es ist, die Belange des Vereins, der seine Aktivität auch auf das Umland ausdehnen soll, in der Bundesrepublik Deutschland zu vertreten.

Den Abschluß der Besprechungen bildete eine Arbeitstagung am

Sonntag, dem 16. Januar, im Hotel „Klaipeda“, an der die Vorstände der „Deutschen Gesellschaft Memel“ und der Gemeinschaft „Heide“ teilnahmen. Hierbei ging es nicht nur um die Darlegung und Erläuterung von Wünschen und Anliegen, gerichtet an die Adresse der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, sondern auch um einen fruchtbaren Gedankenaustausch zwischen den Organisationen, die in Zukunft auf partnerschaftlicher Basis enger zusammenarbeiten wollen.

Am 17. Januar trat die AdM-Delegation die Rückreise nach Deutschland in dem Bewußtsein an, daß derartige humanitäre Aktionen für die Landsleute in der alten Heimat nach wie vor notwendig sind und daß die bei dieser Gelegenheit in Stadt und Land geführten Gespräche und Besprechungen zur Festigung der beiden deutschen Organisationen und zum besseren Verständnis zwischen den heutigen Bevölkerungsteilen beigetragen haben. Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise wird

Gesangsdarbietung der Kindergruppe während der Mitglieder-versammlung der Deutschen Gesellschaft „Memel“

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalig Siebert, Memel/Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur -, Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/61228, Fax 0441/304032.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/30774, Fax 0441/304032. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 36 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM. Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

sich auch in Zukunft allen Seiten als Mittler und Ansprechpartner zur Verfügung stellen. H.O.

Die in diesem Bericht geschilderte Hilfsgüteraktion gehört zu einer Reihe von Maßnahmen, die im Laufe der letzten drei Jahre durchgeführt wurden. Im Dezember 1990 rief die AdM im „Memeler Dampfboot“ dazu auf, den Menschen in unserer Heimat durch Sachspenden das Leben erträglicher zu machen. Vorangegangen war eine internationale Vereinbarung, die bundesweite Aktionen unter dem Titel „Hilfen für die UdSSR“ möglich machte.

Schon am 25. Januar 1991 wurde der erste Container mit Hilfsgütern aller Art von Bremen aus per Schiff nach Memel gebracht. Am 12. März verließ der zweite und am 3. Mai 1991 der dritte Container den Hansestadt-Hafen.

Als diese Transportmöglichkeit aus finanziellen Gründen eingestellt werden mußte, sorgte die AdM dafür, daß in den darauffolgenden Jahren die aus Spenden bestehenden Hilfssendungen per Lastkraftwagen in die Heimat gelangten. 1993 wurde der Transport-Lkw sogar dem Deutsch-Litauischen Kulturverband geschenkt.

Nicht nur die AdM, sondern auch diejenigen Landsleute, die in der letzten Zeit unsere Heimat besucht haben, wissen, daß auch künftig humanitäre Hilfe geleistet werden muß. Mit Sachspenden allein ist es aber nicht getan.

Geradeaus gesagt: Die AdM braucht Geld! Ihre Geldspende! Hier noch einmal die Nummer des Kontos „Memelhilfe“: 11173934, BLZ 67052385 bei der Bezirks Sparkasse Weinheim.

interviewers auf dem Tisch liegt. Auf einem kleinen Tisch am Ausgang des Cafes. „Ich erinnere mich,“ sagt Willy Ermonies in gebrochenem Litauisch und zeigt mit dem Finger auf eine bestimmte Stelle des Stadtplans „hier stand die katholische Kirche.“ „Und jetzt,“ sage ich, „steht hier das Restaurant Neptun.“ Der alte Herr spricht jetzt mit schwankender Stimme weiter: „Hat sich die ehemalige Sowjetmacht nicht um den Erhalt der Kirche gekümmert?“ Ich schweige. Es gab unter dieser Macht auch Mängel und Fehler bei den Litauern...

Mit Hilfe des Stadtplans unterhalten wir uns weiter. Seine Worte sprudeln wie ein Bach. Ich höre zu und staune. Mir gegenüber sitzt lebendige Geschichte. Über jede Straße, sogar über jedes Haus spricht er wie über einen alten Bekannten.

„Sprechen Sie über sich,“ bitte ich den Gast, „dies soll eigentlich die Biographie eines Menschen werden und nicht die einer Stadt.“ Willy Ermonies lächelt und winkt

ab. „Ich wurde am 9. Januar 1923 in einer deutschen Familie geboren. Meine Neigung in der Jugend erfüllte sich, ich erhielt einen Arbeitsplatz als Telegrafist beim Zentralpostamt. Als der Zweite Weltkrieg begann, brauchte ich mich von meinem Beruf zu trennen. Ich wurde als U-Boot-Funker zur deutschen Marine eingezogen, die auch in Memel einen Flottenstützpunkt hatte.“

Ja, und nun ist Willy Ermonies zum ersten Mal nach dem Krieg wieder in der Heimat, und das schon als Rentner. Diesmal wegen seiner beiden Begeisterungen: der Heimat und den Radioempfängern. Schon 25 Jahre ist er Mitglied des Amateurfunkclubs in Deutschland.

Auf dem gegenwärtigen internationalen Amateurfunk-Treffen in Preil versammelten sich etwa 60 Leute aus Großbritannien, Irland, Norwegen und der Bundesrepublik Deutschland. So ergab sich auch die Möglichkeit, das Land der Kindheit zu besuchen.

Heimatkunde:

Dr. Wilhelm Brindlinger

Memels letzter Oberbürgermeister

VON Dr. GERHARD LIETZ

Gewaltherrschaft der damaligen litauischen Politiker.

Dr. Wilhelm Brindlinger, der letzte Oberbürgermeister unserer Stadt Memel, wurde am 26. 10. 1890 als Sohn eines Volksschullehrers in einem Dorf bei Insterburg geboren. Seine Vorfahren waren Salzburger. Nach der Reifeprüfung in Insterburg studierte er in Königsberg und in Halle Jura. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Freiwilliger bei der Reitenden Artillerie teil und wurde schwer verwundet. Nach den Examina wurde er Landgerichtsrat in Insterburg.

Brindlinger nahm bald aktiv an dem Volkstumskampf der Memelländer teil. Mit Schulrat Richard Meyer gehörte er in Heydekrug zu den Gründern der Memelländischen Volkspartei und führte mit ihm 1925 den Wahlkampf zum ersten Memelländischen Landtag. Ende der zwanziger Jahre zog er nach Memel, wo er sich mit dem angesehenen Rechtsanwaltsbüro von Justizrat Borchert assoziierte.

Dann kam es in seinem Lebenslauf zu einem jähen Wechsel. Er verließ den sicheren Sessel des Landgerichtsrats und die lebhaft preußische Kreisstadt Insterburg, die damals 49 000 Einwohner hatte, und in den zwanziger Jahren in die kleine memelländische Kreisstadt Heydekrug mit 4 500 Einwohnern, wo er sich als Rechtsanwalt und Notar niederließ. Er gab die deutsche Staatsangehörigkeit auf und nahm als Bürger des Memelgebiets die litauische Staatsangehörigkeit an. Warum Dr. Brindlinger diesen entscheidenden Schritt tat, weiß keine der mir bekannten Quellen zu erklären.

Aus Heydekrug brachte er nach Memel seine ungewöhnlich charmante Frau Grete mit. Ich sehe sie noch mit den beiden Terriern an der Leine durch die Straßen der Stadt gehen, entzückend anzusehen.

1931 wählte das Memeler Stadtparlament Dr. Brindlinger zum Oberbürgermeister. Die Litauer versuchten die Wahl dadurch zu verhindern, daß sie den im Stadtparlament sitzenden deutschen Kommunisten einige tausend Lit boten, falls sie gegen Brindlinger stimmen würden.

Im Juni 1934 wurde Dr. Schreiber, der seit 1932 Präsident eines deutschen Landesdirektoriums gewesen war, vom Gouverneur Navakas abgesetzt und unter Hausarrest



„Volles Haus“ bei der Mitgliederversammlung. Vorne v. links AdM-Bundesvorsitzender Uwe Jurgsties, stv. Bundesvorsitzender Heinz Oppermann, Magdalena Piklaps, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft „Memel“.

Im Land der Kindheit

VON WILLY ERMONIES

Ich bin ein alter Memeler Bovke aus der Altstadt, wurde zur Marine eingezogen und als Funker ausgebildet. Jetzt bin ich als Rentner Amateurfunker und habe in der Welt viele Funkfreunde, so auch in Litauen und in Memel. Im Spätsommer vorigen Jahres nahm ich an einem internationalen Amateurfunker-Treffen in Preil auf der Kurischen Nehrung teil. In Memel traf ich mit dem Chefredakteur der Zeitung „Klaipeda“ zusammen, der ein Interview mit mir machte, das kurz danach veröffentlicht

wurde. Hier eine auszugsweise Übersetzung:

Punkt - Strich ... und wieder Punkt - Strich, ihre lange Reihe sind Kombinationen aus dem Morsealphabet. Dann Störungen - Stimmen von Radiostationen aus aller Welt... Ein Mann mit Kopfhörern, der sich über einen Empfänger beugt - der Funkamateurl Willy Ermonies, auf dem Erinnerungsfoto, das der Gast aus Deutschland zurückgelassen hat. Das Bild eines lächelnden alten Herrn mit Brille, die zwischen Stadtplan vom Vorkriegs-Memel und Notizen des In-

gestellt. Sein litauischer ungesetzlicher Nachfolger Reisinger entthob bald darauf Dr. Brindlinger zusammen mit 5 Stadträten seines Postens, angeblich weil er die litauische Sprache nicht beherrschte. Auf seinen Amtssessel setzte sich Erdmonas Simonaitis, der auch schon 1923 bei der Vorbereitung des Einmarsches litauischer Truppen in das Memelgebiet und danach eine Rolle gespielt hatte.

Bei den Vorbereitungen zur Landtagswahl am 29. September 1935 schlossen sich alle memeldeutschen Parteien zu einer Einheitsliste zusammen. Spitzenkandidat war Dr. Schreiber. Der Kriegskommandant ließ seinen Namen streichen, ebenfalls den zum Spitzenkandidaten aufgerückten Brindlinger. Beiden wurde die litauische Staatsbürgerschaft entzogen. Dieser Gewaltakt mußte von den Litauern zurückgenommen werden. Bei einer Wahlbeteiligung von von 91,2 % entfielen auf die Einheitsliste 81,2 % der abgegebenen Stimmen. Der litauische Anteil betrug 18,8 %.

Im Kownoer Kriegsgerichtsprozeß (14.12.1935 - 26.3.1936) spielte Dr. Brindlinger als Zeuge eine hervorragende Rolle mit seinen klaren, korrekten Aussagen.

Das deutsche Direktorium Baldschuß berief im November 1936 Wilhelm Brindlinger wieder in sein Amt zurück. Unbestechlich, zuverlässig und fair auch politischen Gegnern gegenüber stand er der Memeler Stadtverwaltung vor. Mit Geschick und überragender Intelligenz lavierte er bis zur Rückgliederung seine Stadt durch alle Klippen. Was er 1931 weitblickend begonnen hatte, konnte er nun energisch weiterführen.

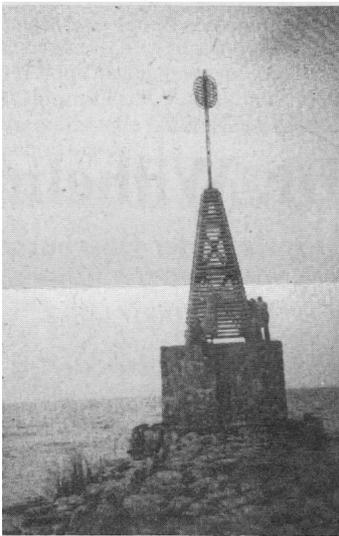
Die Verbesserung des Memeler Straßennetzes, der Neubau einer Reihe von Schulen, u.a. der Kantsschule, der Janischker und der Schmelzer Schule fällt in seine Zeit, ebenso die Umstellung vom Straßenbahn- auf den Omnibusverkehr. Der Neubau der Städtischen Sparkasse, das neue Elektrizitätswerk, der große Block an der Hindenburgstraße überdauerten den Krieg und werden auch in der Zukunft an die Ära Brindlinger erinnern.

Seine besondere Aufmerksamkeit gehörte dem Memeler Theater. Er erhielt das ehemalige Straßenbahndepot an der Paulstraße als Malersaal und eine hochmoderne Drehbühne. Die Stadtbücherei zog in seiner Amtszeit in das prächtige Haus des Kommerzienrats Gerlach (Libauer Str. 36)

Seine politische Tätigkeit wurde auch nach der Rückkehr des Memellandes zum Reich von der

deutschen Regierung anerkannt. So blieb er, obwohl er Mitglied der Memeler Freimaurerloge gewesen war, bis zum Schluß in seinem Amt.

Ein halbes Jahr nach der Rückführung des Memellandes ins Reich brach der Krieg aus. Gegen Ende des Krieges näherte sich die Front unserer Heimatstadt. Schließlich wurde Memel hartumkämpfter Brückenkopf. Erschütternd sind seine letzten Erlebnisse: „Aber dann diese Bilder . . . Bommelsvitte ist ein Flammenmeer. Der ganze Hafen brennt. Die Sicht nach Osten ist weiter geworden, denn im Wege stehende Bauten sind verschwunden. Ich hätte heulen können: Mein Memel brennt. Und ich kann nicht weinen, nicht trauern. Das kommt später, als der strahlende Morgen anbricht und die Sonne durch die Rauchschwaden zu dringen versucht . . . als ich vor Bommelsvitte stehe, wo nur



„Toter Mann“ bei Kuwertshof.
Bild Margarete Pinnau

Kaminschloten aus den grauen und bläulichen Schwaden ragen. Wie Stämme nach einem Urwaldbrand“.

Nach dem Untergang unserer Heimat strandete Wilhelm Brindlinger in München. In der Zeit des bescheidenen Flüchtlingsdaseins von 1946 bis zu seinem Tode am 19. Juli 1967 wurden in ihm seine schöpferischen Kräfte frei. Er schrieb drei umfangreiche Romane (alle ungedruckt), weit über 100 Geschichten, Skizzen, Erinnerungen und viele Hunderte von Gedichten. Weshalb er schrieb? Diese Frage beantwortete er in seinem „Eidesstattlichen Geständnis“, das im Memellandkalender 1966 abgedruckt wurde: „Dumme Frage! Das gräßliche Heimweh drängt mich...“.

„Allen Romanen“, schreibt Rudolf Naujok, „ist gemeinsam eine sehr

breit ausladende Darstellung, in der sehr reizvolle Naturschilderungen, gute Beobachtungen von Sitten und Gebräuchen, von Volkstum und Volkstumskämpfen vorkommen. Sie wirken wie mächtige Panoramen und Gemälde, bunt und folkloristisch, und der Dichter scheint das Gefühl zu haben, alles, was damals war, in einem großen, globalen Bild zusammenfassen zu müssen. Es entsteht so gelegentlich der Eindruck einer gewissen Maßlosigkeit...“. Der Inhalt seiner Lyrik ist die Klage um die verlorene Heimat, Naturlyrik, aber häufig gestaltet er auch im derben Umgangston zwischen Hochsprache und Dialekt humoristische und ironische Szenen aus dem Alltag.

So haben wir unseren Oberbürgermeister in der Erinnerung: Er war ein gut aussehender, stattlicher Mann, 1,85 groß. Verwaltungsmann, Politiker. Er interessierte sich für Literatur und hatte eine riesige Bibliothek. Was wir nicht wußten, was sich vielleicht auch erst nach dem Kriege in ihm stark entwickelte: er war ein schöpferischer Mensch, vergrübelt, mit inneren Spannungen, empfindlich.

Seine Frau war von 1946 bis 1967, in jener Zeit äußerer und innerer Not, seine gute und kluge Gefährtin und Helferin, die sich Mühe gab, diesen „cholerischen Pessimisten“ aufzuhellen und ihm sein langes Krankenlager erträglich zu machen.

Er wird in den Herzen derer, die ihn noch gekannt haben, als der letzte große Kapitän unserer Heimatstadt weiterleben und in der Geschichte unserer Heimat als eine bedeutende geschichtliche Persönlichkeit.

Argelanders große Leistungen

VON PROF. DR. H. SCHMIDT

Friedrich Wilhelm August Argelander wurde am 22. März 1799 als Sohn des Reeders und Kaufmanns Johann Gottfried Argelander und dessen Ehefrau Dorothea Wilhelmine, geb. Gruenhagen, in Memel geboren. Sein Lebenslauf war mitbestimmt durch den Aufenthalt des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dessen Bruder Wilhelm im Hause Argelander von 1807 bis 1808 nach der Flucht der königlichen Familie vor Napoleon. Hier wurde eine lebenslange Freundschaft begründet.

1817 begann Fritz Argelander, wie er sich stets nannte, in Königsberg das Studium der Cameralwissenschaften, wechselte aber unter dem Einfluß von Friedrich Wilhelm Bessel zur Astronomie über, dessen erster Gehilfe er 1820 wurde. Seine Promotion erfolgte 1822, wenige Tage danach habilitierte er sich bereits zum Dozenten an der Universität.

Im Jahre 1823 wurde er zum Observator an der Sternwarte Abo in Finnland ernannt. Gleichzeitig vermählte er sich mit Maria Courtan aus Königsberg. Seine erste bedeutende Arbeit über die Bewegung der Sonne im Weltall aufgrund alter und neuer, eigener Beobachtungen fand viel Beachtung und wurde preisgekrönt. 1828 wurde er zum ordentlichen Professor an der Universität Helsinki ernannt. Danach wurde dort eine Sternwarte erbaut, die 1835 fertiggestellt war und deren Direktor er wurde.

Unter Mitwirkung des preußischen Kronprinzen erfolgte 1836 seine Berufung nach Bonn, der er 1837 folgte. Zwischen 1840 und 1845 wurde hier unter seiner Anleitung ebenfalls eine Sternwarte errichtet, die er leitete. Für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde er 1863 mit der Verleihung der Goldmedaille der Royal Astronomical Society geehrt und 1874 Ritter des Ordens „Pour le mérite“. 1850 und 1864 war er zudem Rektor der Universität. Er starb nach kurzer Krankheit am 17. Februar 1875.

Argelanders größte Leistung war die zur Orientierung am Himmel notwendige Erfassung der Positionen und Helligkeiten aller Sterne an der nördlichen Hemisphäre bis zur 9. Helligkeitsgröße, die „Bonner Durchmusterung“ mit 3 Katalogen und 40 Himmelskarten, 324 198 Sterne umfassend, durchgeführt von 1852 bis 1959. Außerdem bestimmte er in Fortführung der Besselschen Arbeiten die genauen Positionen von rund 39 000 Sternen.

Eine weitere Pionierleistung war die Bestimmung der Örter und Helligkeiten der mit bloßem Auge in Europa sichtbaren Sterne. Die daraus resultierende „Uranometria Nova“ umfaßte in einem Katalog und auf 16 Karten 3256 Sterne. Sie wurde eine der Grundlagen der heutigen Sternphotometrie, d.h. der Bestimmung der Sternhelligkeiten. Zudem entwickelte Argelander eine Meßmethode, die es gestattete, Helligkeitsänderungen bei Sternen exakt zu erfassen. Er begründete damit die Veränderlichenforschung in ihren Anfängen, einem weiten Gebiet der modernen Astrophysik.

F.W.A. Argelander war somit einer der bedeutendsten Astronomen des 19. Jahrhunderts!

Leibarzt und Freund der Königin Luise

Christoph Wilhelm Hufeland

VON ARNO BAAR

„Nicht für sich, sondern für andere leben“. Das mag heute eine zeitgemäße Betrachtung sein. Für Christoph Wilhelm Hufeland, dem Leibarzt Friedrich Wilhelm III., wurde dieser hohe moralische Anspruch zum persönlichen kategorischen Imperativ.

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert erschütterten tiefgreifende Veränderungen ganz Europa. Die wechselnden Koalitionen waren nichts anderes als Kriegsbündnisse auf Zeit. Wenn es alleine nach Napoleon gegangen wäre, hätte er, nur um England endgültig auszuschalten, selbst den Umweg über Indien nicht gescheut.

Nach dem Desaster von Jena und Auerstedt war die königlich-preußische Familie auf der Flucht ostwärts. Auch für Hufeland wurde dies zum entscheidenden Wendepunkt seines Lebens.

In seiner Selbstbiographie berichtet er über den Besuch bei Königin Luise: „Sie kam mir mit den Worten entgegen: Alles ist verloren. Ich muß fliehen und Sie müssen mich begleiten. Dies sagte sie mir um 6 Uhr in der Frühe und um 10 Uhr saß ich imWagen, nachdem ich in aller Eile nur das Notwendigste geordnet hatte, meine Kranken übertragen und meine Arbeitsstube verschlossen hatte. Es war ein harter Kampf und eine schwere Stunde.“

Am Gebot der Pflicht sollte seine Ehe zerbrechen.

Ostpreußen wurde imDezember 1806 Hauptkriegsschauplatz. Auf

den Straßen des Krieges kam Hufeland nach Memel. Es war die Zeit der „kummervollen Nächte“. Die winterliche Leidensfahrt der Königin Luise über die Kurische Nehrung bewegte uns schon im Heimakundeunterricht sehr. Den anderen Teil der Tragödie durchlitten die Ostpreußen in erbarmungsloser Not in den Wintermonaten 45 in umgekehrter Richtung . . . Wagen an Wagen . . .

Für Königin und Arzt wurde unsere Heimat der letzte Zufluchtsort vor der russischen Grenze.

„. . . wir erblickten endlich Memel am jenseitigen Ufer. Zum ersten Mal brach die Sonne durch und beleuchtete schön und mild die Stadt. Wir nahmen es als ein gutes Omen“. - Aber die schönen Tage von einst, im Juni 1802, waren lange vorüber und sollten sich auch nicht wiederholen.

Nach dem schmerzlichen Tod des anderthalbjährigen Sohnes Ferdinand im April 1806, und nach den lebensbedrohenden Krankheiten der Kinder in Königsberg, war der Gesundheitszustand der Königin äußerst labil geworden. Sie war fast immer krank. Schmähungen, nicht nur der französischen Journaliste beleidigten sie tief. In all den quälenden Stunden, auch auf dem dornenreichen Weg nach Picktupönen und Tilsit, war Hufeland immer gegenwärtig. Ihm vertraute sie ganz. Sie nannte ihn bald Freund und gnadenreicher Mensch, der seelisch den Weg zu seiner Patientin suchte und fand.

Der Friedensvertrag diktierte dem Land weiteren Gebietsverlust und

unerträgliche Kontributionen. Herbe Enttäuschung, bis ins Innere verletzend, empfand Luise durch das Paktieren und Taktieren zwischen Alexander und Napoleon, wobei selbst das Zipfelchen Erde bis Nimmersatt als Tauschobjekt im Gespräch war.

„Die Königin weint zu viel. Sie leidet unsagbar.“ Man spottete laut über die Tränen des Vaterlandes: „Friedrich Wilhelm der Demel. regiert jetzt in Memel.“

Lebte die königliche Familie schon in Königsberg mehr als bescheiden, so war die Lage des Hofes in Memel - „. . . wo die Blätter erst im Juni sprießen und die Früchte nie reifen“ - überaus bedrückend. Die Not der Bevölkerung war unvorstellbar. Und Luise war wieder in anderen Umständen. Ihr neuntes Kind, das auf ihren Namen getauft wurde, wäre fast in Memel zur Welt gekommen, wenn es sich nur um wenige Tage beeilt

hätte. Auch Prinz Albrecht wurde noch in Königsberg geboren, kurz vor der feierlichen Heimkehr der Königsfamilie nach Berlin. Aber in dieser Welt waren Luise nur noch sieben Monate beschieden. Sie starb am 19. Juli 1810 im väterlichen Haus in Hohenzieritz.

Von der Wiege bis zur . . . Nein, in der Todesstunde war Hufeland nicht bei ihr. Es war sein Schicksal, in der Pflichterfüllung selber zu verlieren. Der König hatte ihn Tage zuvor nach Holland beordert, wo er den Bruder Napoleons, der an Rheuma und Lähmungen litt, behandeln sollte.

Als die Königin seiner am meisten bedurfte, blieb sie ohne seinen ärztlichen Beistand.

Gerade in den Jahren bitterster Bedrängnis war unser Mümmel reich an hervorragenden Persönlichkeiten. Zu ihnen gehörte Christoph Wilhelm Hufeland.

Memel war preußische Residenz

VON KARL-HEINZ RUFFMANN

2. TEIL

Ursprünglich war der Stadt ein Zwangsdarlehen von 375000 Thalern auferlegt worden, das dann durch Ministerial-Reskript an die Vertreter der Bürgerschaft vom 7. Oktober und durch Kabinetts-Ordre sowie dazugehörige Anweisung des Freiherrn vom Stein an

den Minister von Schroetter vom 7. und 12. Oktober um 150000 Thaler ermäßigt wurde. Alle Bemühungen der Memeler um eine weitere Senkung ihres Anteils blieben erfolglos. Tatsächlich hat die tragende Schicht innerhalb der Bürgerschaft sowohl diese Zahlung als auch weitere Steuerbeträge, die sie im Laufe der nächsten Jahre zur Deckung französischer Kontributionsforderungen leisten mußte, nicht als besonders drückend empfunden. Das nimmt kaum Wunder, wenn man hört, daß Memels jährlicher Handelsgewinn damals auf 480000 Thaler geschätzt wurde.

Um ihn womöglich noch zu erhöhen, zugleich aber auch in dem Bestreben, ihrem in größte Not geratenen Vaterland und Herrscherhaus nach Kräften zu helfen, griffen im Frühjahr 1807 einige einheimische Kaufleute den wohl von englischer Seite an sie herangetragenen Plan auf, Memel zum Freihafen zu machen und dadurch wenigstens diesen preußischen Ort vor Napoleons Zugriff und Kontrolle zu schützen.

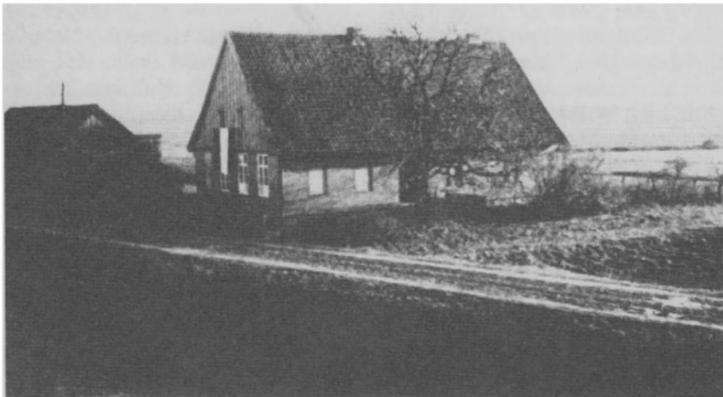
Der damalige Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen Wilhelm, Friedrich Delbrück, der Ohrenzeuge derartiger Erörterungen im Hause des Kaufmannes Argelander war und dem wir eine – leider nur ganz kurze – Mitteilung darüber ver-



Ein Blick auf Memel – etwa zur Zeit des Aufenthalts der Königsfamilie

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Schule in Plauschwarren Kreis Pogegen. Die Aufnahme stammt etwa aus dem Jahr 1938 oder 1939.

Am Haus hängt die memelländische Flagge. Bild Manfred Malien

Heimatrundschau

Dr. Willoweit †

Überrascht und betroffen müssen wir von dem plötzlichen und frühen Tod von Dr. Gerhard Willoweit Kenntnis nehmen.

Seit dem Jahre 1985 gehörte er als stellv. Vorsitzender zum Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise. In dieser Funktion übernahm er gleichzeitig die Aufgaben des Kulturreferenten sowie des Leiters des Memelland-Archivs, das seit 1986 bei ihm in Mainz untergebracht war. Er übernahm die Aufgabe der ordnungsgemäßen Registrierung des umfangreichen Materials, was unter Mitwirkung einer Hilfskraft einen Zeitraum von rund drei Jahren in Anspruch nahm.

Vorher war er noch kurzzeitig als Vorsitzender der Memellandgruppe in Düsseldorf tätig. Dieses Amt mußte er aufgeben, da sein Beruf als Unternehmensberater ihn oft ortsabwesend machte und diese Tätigkeit somit stark behinderte. Mit seiner Heimat, der Stadt Memel und dem Memelgebiet, beschäftigte er sich auch während seiner Studienzeit, indem er für seine Dissertation das Thema „Die Wirtschaftsgeschichte des Memelgebiets“ wählte und in zwei Bänden herausbrachte.

Sein hauptsächliches Wirkungsgebiet war der kulturelle Bereich. Hier verfügte er über große Sachkenntnis, die man z.B. bei der Zusammenstellung der Ausstellung „Das Memelgebiet und die Kurische Nehrung“ sowie bei der Fertigung der Broschüre „70 Jahre Patenschaft Mannheim - Memel“ feststellen konnte. Als einer der ersten nahm er nach dem Zusammen-

bruch der Sowjetunion und der damit zusammenhängenden Loslösung Litauens von dieser, Verbindung mit den Behörden der Stadt Memel auf, um auf diesem Wege Brücken zur Heimat zu schlagen. Dieses gelang ihm in besonderem Maße im Jahre 1989, als er aus dem Bundesvorstand der AdM ausschied und ein neues Betätigungsfeld als 2. Vorsitzender des neugegründeten Vereins „Ännchen von Tharau“ fand. Hier war er maßgeblich daran beteiligt, in Zusammenarbeit mit der Stadt Memel, den Simon-Dach-Brunnen mit dem Standbild des Ännchen von Tharau im Oktober 1989 wieder vor dem Theater aufstellen zu lassen.

Auch aus Veröffentlichungen im „Memeler Dampfboot“ und seiner Mitarbeit bei den Deutschlandpolitischen Arbeitstagen der AdM wird er uns in dankbarer Erinnerung bleiben. H.Pr.



Käte Laurus geb. Gailowitz aus Memel, Kantstr. 7, jetzt Bahnhofstr. 19, 21745 Hemmor, zum 93. Geburtstag am 14. März.

Martha Dannullis aus Uszkullen/Pogegen/Memel, jetzt Mannheimer Str. 190, 55543 Bad Kreuznach, zum 93. Geburtstag am 27. Februar.

Maria Gelsinnus geb. Majaura aus Drawöhnen Kr. Memel, jetzt Altersheim "Haus Abendfrieden", Lieth 70, 25336 Elmshorn, zum 92. Geburtstag am 20. Februar.

Trude Pempe geb. Dietzkies aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 94,

und Siedlung Mühlenteich, jetzt Seniorenheim, Zum Freibad 69, 14943 Luckenwalde, zum 92. Geburtstag am 19. Februar.

Else Gulbis geb. Schekahn aus Nidden, jetzt Königsberger Str. 53, 26316 Varel, zum 87. Geburtstag am 16. Februar.

Emma Krause geb. Mischlinski aus Kinten, jetzt Bornstädter Str. 1 03101 Eichenborlben, zum 84. Geburtstag am 12. Februar.

Waldemar Lessing aus Altweide, jetzt Osterfeldstr. 58, Alsdorf, zum 84. Geburtstag am 17. März.

Erna Szameitszent aus Memel, jetzt Plumpstr. 6, 23701 Eutin, zum 83. Geburtstag am 8. Januar.

Leni Preugschat geb. Fuhrmann aus Schmallingenken u. Tilsit, jetzt Mozartstr. 25, 68789 St.Leon-Rot, zum 83. Geburtstag am 9. Februar.

Martha Parakenings-Thiem aus Posingen, Schillmeiszen, Szieszkrandt u. Heydekrug, jetzt K 4, 23, 68159 Mannheim, zum 83. Geburtstag am 7. März.

Wilhelm Kloweit aus Windenburg, jetzt Kreuzbreite 9, 34246 Vellmar, zum 83. Geburtstag am 20. März.

Oskar Fischer aus Memel, Otto-Bötcher-Str. 39, jetzt Tegtmeyerallee 4, 30453 Hannover, Tel. 0511/48 47 93, zum 84. Geburtstag am 30. Januar.

Gertrud Poschmann geb. Mikuszeit aus Windenburg-Sturmen, jetzt Friederikenweg 50, 28219 Bremen, zum 83. Geburtstag am 26. Februar.

Magdalena Kanis aus Ragnit, jetzt Münsterstr. 11, 30410 Hannover, Tel. 0511/75 29 33, zum 82. Geburtstag am 6. Februar.

Walter Neumann aus Motzischen, jetzt Brinkmannstr. 9, 30177 Hannover, Tel. 0511/69 82 05, zum 82. Geburtstag am 1. Febr.

Gertrud Auschrat aus Memel, jetzt Maaßen-Nagel-Str. 10, 25709 Marne, zum 81. Geburtstag am 28. Januar.

Anneliese Kubat geb. Koden aus Rucken, jetzt Wippen 31, 24107 Kiel, zum 81. Geburtstag am 20. Februar.

Edith Rixmann geb. Taruttis aus Rucken, jetzt Plöner Str. 106, Tel. 04521/25 74, zum 81. Geburtstag am 10. März.

Margarete Krüger aus Memel, Rumpischker Str. 4, jetzt Oberstr. 5, 30167 Hannover, Tel. 0511/01

02 81, zum 81. Geburtstag am 18. Januar.

Richard Buddrus aus Memel, Wallstr. 10, jetzt Europaring 7, 51109 Köln, zum 80. Geburtstag am 9. Januar.

Benno Dilba aus Laugszargen b. Pogegen u. Memel, jetzt Graf-Adolf-Str. 73, 51065 Köln, zum 80. Geburtstag am 6. Januar.

Waltraud Schwarz geb. Kalweit aus Memel, Schlewiesstr. 2, jetzt Joh.-R.-Becher-Str. 54, 39128 Magdeburg, zum 80. Geburtstag am 27. Februar.

Walter Perkams aus Memel, Janischker Str. 20, jetzt Paulingsstr. 11, 30455 Hannover, Tel. 0511/49 90 41, zum 80. Geburtstag am 30. Januar.

Hildegard Schulze früher Strangulies geb. Guder aus Memel, Mühlentorstr. 98, jetzt Mithoffweg 23, 29525 Uelzen, Tel. 0581/1 78 39, zum 80. Geburtstag am 1. Februar.

Marie Schaukellis geb. Obrikat aus Schwenzeln Kr. Memel, jetzt Julius-Polentz-Str. 2/527, 19057 Schwerin, zum 79. Geburtstag am 25. Februar.

Herta Kelterborn geb. Krause aus Gr. Jagschen - Drucken - Gildanden, jetzt Immenstr. 13, 37127 Dransfeld, zum 85. Geburtstag am 16. Februar.

Fritz Juraschka aus Memel, Friedrichsmarkt, jetzt Werkstr. 8, 42327 Wuppertal, zum 83. Geburtstag am 12. Februar.

Anneliese Kubat geb. Kode aus Ruß Kr. Heydekrug, jetzt Wippen 31, 24107 Kiel, zum 81. Geburtstag am 20. Februar.

Herta Orywal geb. Gruszien aus Wieszen, ehem. Kindergärtnerin in Mellneraggen-Schmelz, jetzt Corneliustr. 28, 12247 Berlin, zum 80. Geburtstag am 27. Febr.

Helene Dannull geb. Gigar aus Schmallingenken Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Merckfelder Weg 20, 21079 Hamburg, zum 80. Geburtstag am 25. Februar.

Siegfried v. Schulze aus Friedrichsgnade, jetzt Görlitzer Weg 6, 26203 Hundsmühlen/Wardenburg, zum 79. Geburtstag am 19. Februar.

Anna Jackst geb. Motzkus aus Grabuppen u. Memel, jetzt Lindenstr. 19 D, 26345 Bockhorn, zum 79. Geburtstag am 11. Febr.

Anna Gerollis aus Wabbeln, jetzt Ostlandstr. 28, 26125 Oldenburg, zum 79. Geburtstag am 12. Febr.

Betty Klein geb. Bublies aus Rucken, jetzt Bergerstr. 61, 29699 Bomlitz, Tel. 05161/4 75 03, zum 78. Geburtstag am 12. Februar,

Maria Mickuteit geb. Buntin aus Gr. Kurschen Kr. Memel, jetzt Friedrichstr. 15, 67547 Worms, Tel. 06241/2 43 62, zum 78. Geburtstag am 17. Februar.

Käthe Krutz geb. Pikschus aus Schwarzort, jetzt An der Nikolai-kirche 2, Oebisfelde, zum 78. Geburtstag am 5. Februar.

Gertrud Farnacon geb. Mart-schausky aus Memel, Tilsiter Str., jetzt Irchwitz Str. 12 c, 07973 Greiz, zum 76. Geburtstag am 24. Februar.

Herta Szobries aus Memel, Mühlentorstr. 15, jetzt Im Wolfs-kampe 66, 30539 Hannover, Tel. 0511/87 33 76, zum 76. Geburts-tag am 20. Februar.

Loni Nitze geb. Büttner aus Memel-Schmelz, jetzt Rosengar-ten 3, 22880 Wedel, zum 76. Geburtstag am 27. Februar.

Erich Petrowski aus Rucken, jetzt Kronprinzenstr. 77, Düssel-dorf, Tel. 0211/39 56 38, zum 76. Geburtstag am 28. Januar.

Lona Nitze geb. Büttner aus Memel-Schmelz, jetzt Rosengar-ten 3, 22880 Wedel, zum 76. Geburtstag am 27. Februar.

Charlotte Bastik geb. Horn aus Memel, Lotsenstr., jetzt Weststr. 28, 31180 Giesen, Tel. 05121/7 83 82, zum 76. Geburtstag am 20. Januar.

Siegfried Lengwenath aus Wes-zeningken, jetzt Grubenstieg 44, 22549 Hamburg, zum 76. Geburtstag am 7. März.

Ida Kurpeninks geb. Wirellis aus Pokallna-Ruß, jetzt Straßburger

Str. 41 B, 22049 Hamburg, zum 76. Geburtstag am 12. März.

Max Jakomeit aus Kinten, jetzt Osterrieder Str. 25, 30851 Lan-genhagen, zum 75. Geburtstag am 10. März.

LIEBE MD-LESER!

"Wir gratulieren" in unserer Heimatzeitung ab 70. Geburts-tag oder zu sonstigen besonde-ren Anlässen (z.B. Goldene oder darauffolgende Hochzeit). Die-ser "Kundendienst" des MEMELER DAMPFBOOT ist für Sie kostenlos.

Für die jeweilige Veröffentlichung sind wir auf Ihre Mitteil-ung angewiesen, weil das Datenschutzgesetz die Führung einer Kartei mit personenge-bundenen Daten nicht erlaubt. Schreiben Sie bitte (alle Jahre wieder...) deutlich, in Druck-oder Maschinenschrift.

Hildegard Kanscheit geb. Kur-schus aus Memel, Otto-Böttcher-Str. 39, jetzt Königsberger Str. 2 A, 73479 Ellwangen, zum 75. Geburtstag am 15. Februar.

Margarete Meier geb. Schau(kelies) aus Memel, Libauer Str., jetzt Fichtenweg 3, 21614 Buxtehude, zum 75. Geburtstag am 13. Februar..

Ida Dumath geb. Roszat aus Gil-landwirszen u. Kerktwethen Kr. Pogegen/Tilsit-Ragnit, jetzt Sam-landstr. 20, 23569 Lübeck, zum 75. Geburtstag am 12. Februar.

Herta Korsch geb. Scheschka aus Plicken Kr. Memel, jetzt Gerh.-Hauptmann-Platz 3, 31303 Burgdorf, Tel. 05136/51 34, zum 74. Geburtstag am 11. März.

Lenchen Kissing geb. Lubert aus Rucken, jetzt Signalstr. 3, Bochum, Tel. 0234/1 29 45, zum 74. Geburtstag am 23. März.

Willi Picklaps aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 95, jetzt Gardelegener Str. 95, 39576 Sten-dal, zum 74. Geburtstag am 25. Februar.

Heinrich Brinkies aus Winden-burg, jetzt Opitzstr. 16, 28755 Bremen, zum 74. Geburtstag am 8. März.

Käthe Gailus geb. Schnukat aus Kampspowilken Kr. Pogegen, jetzt Friesenstr. 3, 19059 Schwe-rin, zum 74. Geburtstag am 18. März.

Ilse Posingis aus Windenburg, jetzt Schloßallee 3, 79315 Radol-

fzell, zum 73. Geburtstag am 19. März.

Fritz Abromeit aus Stumbragir-ren Kr. Pogegen, jetzt Klaskamp 13, 30419 Hannover, zum 73. Geburtstag am 27. Januar.

Heinz Plewe aus Windenburg-Sturmen, jetzt Kapellenberg 45, 25746 Lohe, zum 73. Geburtstag am 18. März.

Frieda Thies aus Memel, jetzt Kurt-Schumacher-Ring 13, 30627 Hannover, Tel. 0511/57 40 68, zum 73. Geburtstag am 20. Januar.

Friedrich Abromeit aus Groß-pelken Kr. Pogegen, jetzt Klas-kamp 13, 30419 Hannover, Tel. 0511/63 48 90, zum 73. Geburts-tag am 27. Januar.

Fritz Abromeit aus Stumbragir-ren, jetzt Klaskamp 13, 30419 Hannover, Tel. 0511/63 48 90, zum 73. Geburtstag am 27. Februar.

Anni Kubat geb. Martini aus Schässburg, jetzt Unterstr. 34 A, 14787 Essen, Tel. 0201/69 10 17, zum 72. Geburtstag am 5. März.

Erich Szallies aus Matzstubbern, jetzt Krögerstr. 17, 38184 Braun-schweig, Tel. 0531/63 48 90, zum 72. Geburtstag am 23. Februar.

Richard Tarwitz aus Plicken, jetzt Am Ostertor 24, 31737 Rin-teln, Tel. 05152/28 71, zum 72. Geburtstag am 10. März.

Horst Proska aus Memel, Seestr. 1 A, jetzt Bgm.-Fink-Str. 33, 30169 Hannover, Tel. 0511/88 49 34, zum 72. Geburtstag am 2. Februar.

Max Kybranz aus Fichtwerder, jetzt Beim Rethpohl 72, 28307 Bremen, zum 72. Geburtstag am 28. Februar.

Kurt Wehleit aus Windenburg, jetzt Auf der Hecke 3, 58675 Hemer, zum 72. Geburtstag am 21. Februar.

Erika Schapals aus Uszkamonen, jetzt Wiesenstr. 6, Kattenes, Tel. 02605/21 91, zum 71. Geburtstag am 18. März.

Margarete Kybranz geb. Blons-ki aus Fichtwerden, jetzt Beim Rethpohl 72, 28307 Bremen, zum 71. Geburtstag am 18. März.

Eva Wehnert geb. Zimmer aus Uszlöknen Kr. Heydekrug, jetzt Daimlerstr. 11, 30165 Hannover, Tel. 0511/35 46 80, zum 71. Geburtstag am 10. März.

Helene Riemer geb. Konrad aus Gropischken/Prökuls Kr. Memel, jetzt Zimmerstr. 8, 15225 Ebers-

Nach Redaktionsschluß:

THW bringt Pakete nach Me-mel.

Das Technische Hilfswerk (THW) Westerstede wird im April wieder Pakete mit Hilfsgütern nach Me-mel bringen.

Die Kosten für ein 10 Kilo-Paket betragen 15 DM.

Bringen oder schicken Sie ihre Sendung bitte bis spätestens 26. März zum THW-Westerstede, An der Hössen 4, 26655Westerstede.

Auskünfte über Tel. 04488/36 26.

walde-Finow, zum 71. Geburtstag am 16. Februar.

Herta Nowrotzki geb. Mäding aus Ruß Kr. Heydekrug, jetzt Hagenstr. 7, PSF 65/44, 19230 Hagenow, zum 71. Geburtstag am 2. März.

Waltraut Jakobi geb. Seidler aus Heydekrug, Am Markt, jetzt W.-Schröder-Str. 1/202, 19027 Schwerin, zum 71. Geburtstag am 7. März.

Hedwig Höltzen geb. Wittkows-ky aus Gurgsden, jetzt Wormser Str. 18, 28325 Bremen, Tel. 0421/42 27 06, zum 71. Geburts-tag.

Herta Lehmann geb. Stonies aus Jugnaten Kr. Heydekrug, jetzt Wachtstr. 13, 23558 Lübeck, Tel. 0451/4 55 45, zum 71. Geburtstag am 19. Januar.

Artur Gindullis aus Schattörn u. Memel-Neuhof, jetzt Warschauer Str. 16, 18057 Rostock, zum 71. Geburtstag am 20. März.

Heinz Redweik aus Daupern /Memel, jetzt Rantumer Weg 18, 22117 Hamburg, zum 71. Geburtstag am 10. März.

Lucie Freifrau v. Rosen geb. Skrandies aus Adl.Prökuls, jetzt Grashof 21, 26316 Varel, zum 70. Geburtstag am 28. Februar.

Paulus Schau aus Memel, jetzt Weißekreuzstr. 18, 30161 Hanno-ver, Tel. 0511/34 37 89, zum 70. Geburtstag am 25. Januar.

Gerhard Gleick aus Memel, jetzt Deusterstr. 1, 30823 Garbsen, Tel. 05137/7 12 21, zum 70. Geburts-tag am 22. Februar.

Martha Prentel aus Mellnerag-gen 1, jetzt Meierwiesen 2 C, 30657 Hannover, Tel. 0511/604 02 82, zum 70. Geburtstag am 26. Januar.



„Krajobieter“ auf der Kurischen Nehrung am kleinen Fangnetz.
Bild MD-Archiv

Sonnabend, 19. März um 14.30 Uhr, wieder im „Fürstensaal“ des Oldenburger Hauptbahnhofs.

Berlin: Unsere Memellandgruppe trifft sich am Sonntag, 20. März um 15 Uhr im DGB-Haus Keithstr. 1 - 3, Eing. Kleiststr. Fahrverbindung U-Bahn. Wittenbergplatz.

Düsseldorf: Frühlingstreffen mit Gedichten, heiteren Vorträgen und Liedern, am Sonntag, 20. März um 15 Uhr (Einl. ab 14 Uhr) im Gerhart-Hauptmann-Haus (GHH), 1.St., Eichendorff-Saal, Bismarckstr. 90, nahe am Hauptbahnh. Dazu Dia-Vorführung mit Bildern aus der Heimat.

Dortmund: Geselliges Beisammensein und zur jetzigen Narren-

zeit Humor aus unserem Brauchtum am Sonntag, 27. Februar, 15 Uhr, in der „Ostdeutschen Heimatstube“, Landgrafenstr. Ecke Märkischestr.

Am Sonntag, 10. April, 15 Uhr ist unsere Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl.

Iserlohn: Vorschau 1994: 12.5. Wandertag, 11./12.6. Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf, 2.6. Tagesfahrt, 29.10. 18 Uhr Herbstfest mit Grützwurstessen, 4.12. 15 Uhr Jahresabschluss u. Weihnachtsfeier. 11.12. 15 Uhr Adventsfeier im Städt. Altenheim.

Stammtischrunde jeden 3. Donnerstag im Monat um 19 Uhr.

Alle Veranstaltungen finden im „Haus Dechenhöhle“ statt.

Schriftführerin Lilli Janßen, 1. Kassenwart Siegfried Hübner, 2. Kassenwart Friedhelm Hoffmann, Foto- und Pressewart Alfred Janßen, Kulturwart Elfriede Schellnack, Beisitzer Erna Gebert und Rudi Stramke, Kassenprüfer Gerhard Kupke und Günter Hoffmann.

Nachdem alle Formalien erledigt waren, konnte man sich genüßlich zurücklehnen und einen Videofilm über die reizvolle Kurische Nehrung genießen.

Patenstadt Mannheim

145 Landsleute konnte Vorsitzender Uwe Jurgsties am 30. Januar bei der Monatsversammlung begrüßen. Neben einem ausführlichen Bericht über den Hilfstransport ins Memelland gab es noch Informationen über diversen Schriftverkehr mit den Regierungsparteien über Rechtsansprüche.

Im Anschluß wurde das von Edith Kruckis zubereitete Fleckessen serviert.

Nachrichten, Berichte und Informationen von unseren Kirchen

Hilfe für Ramuten

An die Landsleute aus dem Raum Ramuten, Didszeln und Umgebung.

Weil in dieser Gegend wenig Memeldeutsche leben, liegt der Erhalt der dortigen Kirchen im argen. Die Ramutter Kirche wird von der Familie Johann und Ruth Septienus geb. Rupkalwis, früher Didszeln, seit über drei Jahrzehnten betreut und erhalten. Ebenso die über 100 Gräber auf den Friedhöfen Didszeln, Schillmeiszen und Laudschen. Nun ist das weitere Erhalten der Kirche mit eigenen Mitteln nicht mehr zu schaffen. Darum habe ich für die so hilfsbereite Familie ein Spendenkonto eingerichtet unter dem Stichwort „Kirche Ramuten/Septienus“, Kto.Nr. 241 035 593, BLZ 230 516 10 bei der Kreissparkasse Stormarn. So kann jeder von Ihnen durch eine Spende zur Erhaltung der Kirche beitragen. Ich hoffe, daß ich bei meinem nächsten Heimatbe-

such im ersten Halbjahr 1994 der fleißigen Familie S. einen Betrag überreichen kann, der die notwendigen Ausgaben einigermaßen abdeckt.

Lotte Srugies geb. Jonuschies, Gerberstr. 22, 22113 Oststeinbek.

Zwei Glocken für Ruß

VON S.SMAILUS

Der Kirchturm soll nun auch fertig sein. Schwierigkeiten bereiten noch die Fenster, die lt. Kostenvoranschlag einschl. Nebenarbeiten 20 000 DM kosten sollen. So weit reicht unser Geld leider nicht. Im Dezember 1993 haben wir 3 800 DM an Spenden eingenommen. 1 800 DM habe ich Diakon Pareigis übergeben, das Spendenkonto enthält nun noch 2 000 DM.

Eine erfreuliche Nachricht: Von Pastor Besch aus Lychen erhielt ich die Zusage, daß die Russen Kirche zwei Glocken geschenkt bekommt. Vielleicht sogar mit Transport und Aufhängung in Ruß. Das ist ein sehr großzügiges Geschenk für eine kleine Gemeinde. Wir wollen dem Spender hiermit herzlich danken!

Nach meinen Nachforschungen wird unsere Kirche am 12. Oktober 575 Jahre alt. Ich hoffe, daß an diesem Geburtstag zum ersten Mal nach 50 Jahren vom Kirchturm die Glocken läuten werden. Ich würde vorschlagen, daß die Ortsgemeinschaft Ruß diesen historischen Tag gemeinsam mit einer Andacht in Ruß begeht. Bestimmt läßt sich ein Busunternehmer finden, der uns mit einem Reisebus preiswert und sicher in die Heimat bringen wird. Dabei denke ich an eine 8 - 10 tägige Fahrt von Hamburg oder Hannover aus mit Übernachtungen in Heydekrug und in Ruß sowie mit Ausflügen in die Umgebung. Natürlich hängt das von der Anzahl der Reisewilligen ab.

Ein mir bekannter litauischer Publizist möchte Reisekähne der Nachwelt anschaulich darstellen. Wer kann detaillierte Auskünfte geben, wer hat früher auf einer Bootswerft gearbeitet, wer besitzt Baupläne, Zeichnungen, Fotos oder sonstige Beschreibungen? Jede Zuschrift wird weitergeleitet. Meine Anschrift: Mandelweg 12, 22175 Hamburg.

Max Loehrcke
Schwarzort, Kurische Nehrung
Fischräucherei
Spezialität: Rauchaale.

Anzeigen (3) von 1905

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Gesellig in München

Zu einem „geselligen Beisammensein“ trafen sich Mitglieder und Freunde der Münchener Memellandgruppe am 5. Februar im „Haus des Deutschen Ostens“. Nach herzlicher Begrüßung durch die 2. Vorsitzende M. Bunte wurde es ein lebhaftes, fröhliches Plachandern. Die einen berichteten von ihren Reisen ins Memelland, die anderen von der Vorfreude ihrer bevorstehenden Fahrt zur Spurensuche in der Heimat. Erfahrungen wurden ausgetauscht und Tips gegeben. Nun freuen sich schon alle auf das nächste Treffen im April.

Stuttgart mit Verspätung

Daß der Bericht über die Weihnachtsfeier der Stuttgarter Gruppe im Dezember 1993 erst jetzt erscheint, liegt nicht an dem rührigen Kultur- und Pressewart Günter F. Rudat, dessen Beitrag rechtzeitig bei der Redaktion eingegangen, aber bedauerlicherweise unter die erledigten Arbeiten geraten war. Wir bitten die Stuttgarter um Entschuldigung. Hier nun der Bericht:

Im „Haus der Heimat“ begrüßte die Vorsitzende Irmgard Partzsch zahlreiche Landsleute und Gäste und wünschte allen frohe Stunden. Günther F. Rudat zeigte auf, daß sich Grenzen verschoben haben, Menschen vertrieben werden und sich jetzt auch auf der Flucht befinden. Die Weihnachtsbotschaft

aber hat sich nicht verändert: „Friede auf Erden durch das Kind in der Krippe“.

Seine Ausführungen über weihnachtliches Brauchtum in der Heimat, beschloß er mit der Frage: „Wie lange ist es her, daß man beim Schein einer Kerze fröhlich sein konnte und zufrieden war mit einem Lebkuchenherz“.

Frau Dempe am Klavier und gemeinsamer Gesang bildeten den musikalischen Rahmen. Vorsitzende Partzsch und LO-Landesvorsitzende Helga Gengnagel trugen Gedichte vor, Bruno Brassat fesselte mit seinen Kindheitserinnerungen. Auch Werner Buxa erinnerte gerne an seine Jugendzeit in Memel.

Mit Dankesworten an alle Helfer beschloß Irmgard Partzsch eine eindrucksvolle Feier.

Iserlohn: Vorstandswahl und Filmgenuß

Jahreshauptversammlung und Neuwahl des Vorstandes in Iserlohn.

39 Landsleute der Ostpreußen-Memellandgruppe Iserlohn wählten am 22. Januar ihren neuen Vorstand:

1. Vorsitzender Werner Grüßening, der dieses Amt mit großem Erfolg schon seit 10 Jahren ausübt. Herzlichen Glückwunsch! 2. Vorsitzender Klaus Sodies, 1. Schriftführerin Waltraut Grüßening, 2.

Urlaubsparadies Kurische Nehrung

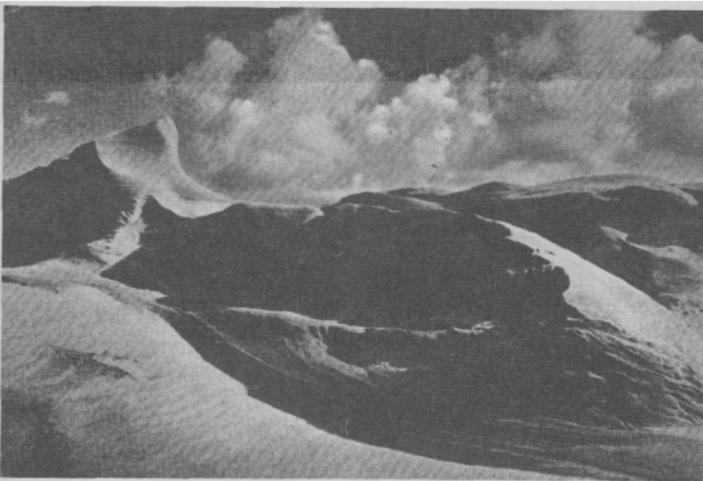
Neringa - die schöne Riesin - schuf die Kurische Nehrung als Landschaft für Naturfreunde

VON GERHARD KROSIEN

Das Schürzenband der jungen Neringa, einer hübschen Riesin, riß - und der in der Schürze getragene Sand rann ins Wasser. Er trennt seitdem Ostsee und Kurisches Haff voneinander. Die Kurische Nehrung war entstanden!

So etwa die alte Sage. Die einfachen, harten Menschen hier hatten keine bessere Erklärung für die Entstehung eines solchen Naturwunders. Und sie wollten nirgendwo sonst als hier leben! Wo konnte es noch schöner sein? Wo wurde aber auch härter um das Fortbestehen dieses Lebensraumes gekämpft als hier?

Namen wie Sandner, Kuwert oder Epha sprechen für sich. Noch heute wird ihr Werk, werden ihre Techniken der Dünenbefestigung, werden sie selbst in ihrem Angedenken von den dort lebenden Menschen hoch verehrt - auch wenn diese anderen Stammes sind.



Unbändige Kraft - die Düne

Ganz anders die nüchterne Sprache des Lexikons: „Schmalere Landstreifen mit Sanddünen, zwischen Kurischem Haff und Ostsee gelegen“. So die Kurische Nehrung dort. Diese Sprache versteht der moderne, aufgeklärte eilige Weltenbummler von heute. Jedoch - wer selbst auf dieser Nehrung gewesen ist, nicht nur einen Tag, sondern eine Weile - und wer sie hautnah in dem heute zur Republik Litauen gehörenden Teil erwandert hat -, wird eher mit den „Alt-vorderen“ fühlen. Ganz sicher!

Die Ortschaften dieses Teils der Kurischen Nehrung: Süderspitze (heute Koppalis), Sandkrug (Smilkyne), Schwarzort (Juodkrante), Preil (Preila), Perwelk (Perwelka),

Nidden (Nida), heute zusammen die Gemeinde Neringa. Hier ist vieles noch, wie es schon immer gewesen ist. Hier scheint die Zeit stillzustehen. Trotz vieler Neubauten haben die Litauer die Tradition gepflegt, auch wenn sie nicht von ihren Vorfahren stammt.

Etwas aber sollte jeder Nehrungsbesucher mitbringen: Er sollte ein Naturfreund sein! Das bedeutet, er sollte das Natürliche, das Einfache, das Urwüchsige, das Großartige lieben. Denn all das findet er auf der Kurischen Nehrung in übergroßer Fülle.

Die Heimat noch einmal sehen...

In den letzten Jahren wird die Kurische Nehrung vorwiegend von heimatgebundenen Menschen besucht, von Menschen, die vor rund 50 Jahren kriegsbedingt diesen einzigartigen Landstrich verlassen und sich anderswo in Deutschland oder in der Welt ansiedeln mußten. Diese Menschen kommen in ihren späten Lebensjahren noch einmal - oder solange es ihnen von ihrer Gesundheit her noch vergönnt ist - an die Stätten ihrer Kinder-

Jugendzeit zurück. Sie erzählen von der Vergangenheit hier, finden „Erinnerungsstücke“ wieder, sehen aber auch viel Neues. Haß, Neid, Mißgunst, Rachegefühle sind ihnen fremd; aber dennoch erfüllt sie Wehmut über Verlorenes. Meist sagen sie offen, sie seien - nachdem sie alles noch einmal gesehen haben - zufrieden in der Fremde, die ihnen nach so vielen Jahren zur neuen Heimat geworden ist.

Diese älteren Menschen sind heute für Litauen eine devisa bringende Touristengruppe. Es ist schön, daß sie ihre alte Heimat wiedersehen können, was zuvor vielen anderen - aus politischen Gründen - versagt geblieben ist. Sie sind oft aber

auch froh darüber, ihren Nachkommen jetzt die Landschaft ihrer Kinder- und Jugendzeit zeigen zu können, worüber sie ihnen bislang nur mehr oder weniger verklärt berichten konnte.

Die Zukunft gehört der Jugend -

Doch für die Republik Litauen kann dies heute nur der Anfang sein. Die Zukunft muß den nachwachsenden Generationen gehören. Litauen - und ganz besonders die Kurische Nehrung - braucht einen langfristig angelegten, beständigen Tourismus; denn man braucht Geld, um in der Welt bestehen zu können. Zu diesem Zweck sollten aber in erster Linie Menschen angesprochen werden, die die Kurische Nehrung ehrlich und treu in ihr Herz schließen, sie nicht nur oberflächlich, gedankenlos und egoistisch „abhaken“ und sie nicht leichtfertig mit Umweltsünden quälen!

„Was wir auf Mallorca, Madeira oder Ibiza seit Jahren gesucht, aber nur selten gefunden haben, gibt es hier in Hülle und Fülle!“ So der Ausspruch eines Touristen mittleren Alters, als er 1991 von der „Hohen Düne“ bei Nidden seinen Blick über die einmalig schöne, sonnenglühende, schwermütige Landschaft schweifen ließ. Schon Wilhelm v. Humboldt schwärmte: „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebensogut als Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll“. Und Thomas Mann baute sich nicht ohne triftigen Grund ein Sommerhaus in Nidden, hinter dem man heute noch den „Italienblick“ genießen kann. Schließlich haben zahlreiche Maler die eigenartigen Schönheiten des Neringawerkes in vielfältiger Form mit dem Pinsel festgehalten.

Die Natur ist hautnah!

Ja, Natur ist auf der Kurischen Nehrung hautnah erlebbar. Wind, Wasser, Wellen, Wanderdünen, wiegender Strandhafer, Wald, Wege, auf denen die Fußsohle wie über einen Moosteppich streicht, jedes Steinchen spürend. Das Meer spricht in eigener, lauter, tosender - manchmal auch in leiser - Sprache zum einsamen Strandwanderer. Sein Thema: Die Ewigkeit. Das Werden und Vergehen - zu jeder Zeit. Und wer lange weg gewesen ist und genauinhört, fragt sich: „Warum warst du nicht immer hier? Wie konntest du ohne dieses Meer leben?“ Niemand stört dieses Zwiegespräch.

Der sich schlängelnde Weg quer über die Nehrung wird von hoch-



„... und die Düne kam und deckte sie zu“ - das Dorf und die Frauen von Nidden. Aber die Düne wanderte und wanderte darüber hinweg und gab Reste von Häusern und Bäumen wieder frei. Aus solchen „Resten“ ist auch dieses Kreuz erstellt worden.

ragenden, rotstämmigen Kiefern, geduckten, dichtstehenden Latschen, eingestreuten leuchtenden Birken und dazwischen niedrigem Heidelbeergesträuch gesäumt. Harzduft in sinnbetäubender Intensität umgibt den Wanderer. Das Rauschen der Ostsee wird mit jedem Schritt schwächer und schwächer. Zu hören ist plötzlich wieder das Rauschen der Bäume, das hölzerne Krächzen der Krähen, das schrille Schreien eines Greifvogels. Im Heidelbeergesträuch bewegen sich Menschen, pflückend, heiter naschend. Der Himmel strahlt in blaustem Blau, hastig ziehen nur ein paar wattigweiße Schönwetterwolken darüber hin.

Das Haff ist ganz anders.

Schon steht der einsame Wanderer am Kurischen Haff. Nicht blaues, weißschäumendes, langwogiges Wasser wird behäbig an weißlichgelben Strand gespült. Nein. Kurze, grünlich-gräuliche harte Wellen klatschen an Grasufer oder laufen in Buchten voller Schilf und Binsen. Bojen, Stangen mit und ohne Wimpel, Segel- und Motorboote, fern am Horizont Land in Sicht mit winzig erscheinenden Bäumen und Gebäuden, darüber - unter jetzt blaß-blauem Himmel - dichte, weiße Wolkentürme über dem jenseitigen Land.

Die Anwesen gehen ans Herz -

An der Haffseite ducken sich die alten hölzernen Fischerhäuser in bunten Farben, bei denen ein Anstrich, das sogenannte „Kurenblau“, dem Betrachter sogleich ins Auge sticht. Die Giebel sind meist zum Wasser gerichtet, wohl um dem stetigen Wind möglichst we-

nig Angriffsfläche zu bieten. Viele weißgerahmte kleine Fenster unterbrechen die großen Farbflächen der Wände. Eine geräumige Veranda mit gemusterten Gardinen an den Fenstern zierte nahezu jedes dieser Holzhäuser. Oft deckt ein wettergegerbtes Strohdach das Bauwerk. Dazu diese Gärten! Zier- und Nutzgarten gleichermaßen. Blumen über Blumen neben Gemüsepflanzen, Beerenssträuchern und Obstbäumen. Und an langen in den Boden gerammten Stangen hoch droben Nistkästen für gefiederte Gäste. Dem Betrachter lacht das Herz. Auf so mancher Grünfläche Gestelle mit zum Trocknen aufgehängtem, nach Fisch riechendem Netzwerk. Männer in blauer Arbeitskleidung hantieren daran herum. Das ist hartes Leben! Auf dem Wasser davor zahllose Möwen, zankend, schreiend, ungeduldig wartend auf Fischabfälle, die es hier immer zu holen gibt.

Deutsch mit ihm zu sprechen! Und - man ist plötzlich Gast in seinem Haus. Man muß trinken - oft ziemlich scharfe Sachen -, essen, auch Leckerbissen wie geräucherte Aale, für die zu Hause viel Geld gezahlt werden muß und die auch nicht alle Tage gegessen werden. Menschen, die man eigentlich gar nicht kennt, geben und geben - und freuen sich darüber, daß es einem schmeckt.

Die Touristen erleben viel . . .

Rasch ist man sich einig: in der nächsten Zeit wird man mit dem Auto, das viele Einheimische haben, das aber aus Geldmangel und wegen der großen Teuerung zur Zeit nicht alle fahren können, durch die Umgebung chauffiert. Das ist eine tolle Sache. Aber wichtig ist: Der Fahrgast sollte dem Chauffeur bitten, ihm die Schönheiten seiner Heimat zu zeigen und möglichst sparsam eigene, dem Wiederfinden dienende Fahr-

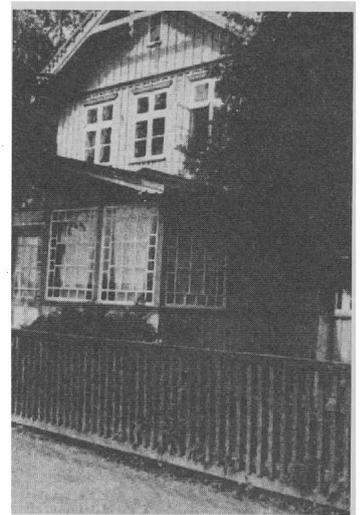
fühlgibt, das von ihm Geschaffene sei wertvoll. Zu sehr ist nämlich bei den Litauern ein unverständlicher Minderwertigkeitskomplex feststellbar. Der beginnt oft schon damit, daß dem Touristen nicht das gewünschte einheimische Bier (alus) gereicht wird, sondern irgendein eingeführter Gerstensaft! Erst wenn die Gastgeber sehen, daß man Gefallen an ihrem alus findet, freuen sie sich und bieten es auch gern an.

Man sollte bedenken, daß ein Großteil der heute dort lebenden ohne sein Zutun auf der Kurischen Nehrung angesiedelt wurde. Ihre Wurzeln stecken also oft anderswo in litauischem Boden, mit anderen Bräuchen und Lebensformen. Erst weitere Generationen werden gefestigtere Charaktere schaffen, die besser in diese Landschaft passen.

Der Naturfreund ist tolerant -

Er wird das einfache, zur Zeit nicht gerade leichte Leben der Menschen auf der Nehrung miterleben. Er wird sehen, wie dort Probleme gemeistert werden, die uns unlösbar erscheinen. Im Improvisieren sind die Litauer groß! Er wird aber auch erleben, wie viele Menschen durch ihre langjährige Versklavung in der Vergangenheit unfähig sind, Eigeninitiative zu entwickeln - oft in uns völlig einfach erscheinenden Dingen. Der Naturfreund wird darüber mehr als einmal den Kopf schütteln, aber er wird nicht gleich vorschnell verurteilen.

Auf jeden Fall: Der zwischenmenschliche Kontakt ist notwendig - und er sollte gesucht werden. Jeder Nachdenkliche wird beispielsweise darüber entsetzt sein, in Hotels unsichtbare, aber unübersehbare Trennungslinien zu finden zwischen Deutschen und Litauern - vermutlich bloß wegen der „Härte“ der Zahlungsmittel. Er wird es als amoralisch empfinden, sich für sein Geld dort Dinge leisten zu können, von denen viele Einheimische nicht einmal zu träumen wagen. Hier ist Fingerspitzengefühl angebracht - nicht Großmannssucht. Traurig stimmt den Fremden, daß ein neues Klas-



Eine geräumige Veranda mit gemusterten Gardinen und bunten Fensterscheiben zierte nahezu jedes der Fischerhäuser.

sendenken heute weniger von gedankenlosen Touristen als vielmehr von egoistischen Litauern ausgeht. Das sind meist Menschen, die ihr Fähnchen zu allen Zeiten in den richtigen Wind drehen und ihren „Raibach“ machen. Die gibt es aber überall. Oft werden jedoch auch stolze blaue Litaueraugen gesenkt, die sich vor einer aus der Not geborenen, entwürdigend empfundenen Haltung vor Touristen schämen.

Das sollte jeder Einfühlsame erkennen. Immerhin lebt er auf der Kurischen Nehrung - wenn auch nur für kurze Zeit - in einer anderen, sich erneuernden Welt mit immer noch etwas anderen Moralbegriffen, für die viele „Dortige“ nichts können.

Neringa verwöhnt den Wanderer!

Den Naturliebhaber wird eine Wanderung durch die Kurische Nehrung begeistern. Welche Fülle der Flora und Fauna er dort zu sehen bekommt, wird seine kühnsten Erwartungen übertreffen. Weite



... den Giebel zum Wasser gerichtet... mit weißgerahmten Fenstern... Ein altes Fischerhaus in Perwelk

Im Hintergrund versteckt oder auch dazwischengestreut: Neue Bauten. Unverkennbar modern, aber meist dem Hergebrachten geschmackvoll angepaßt - Tribut an die neue Zeit.

Die Menschen sind gastfreundlich . . .

Die Menschen, die hier leben und denen der Tourist begegnet, sind schlicht gekleidet und gehen jeder auf seine Art ihrem Tagwerk nach. Sehr viel junge Mänsche fallen neben vielen alten auf. Wo sind die mittleren Jahrgänge? „Die sind in der Stadt Klaipeda und arbeiten dort“, erfährt, wer danach fragt. Dabei stellt der Fremde fest, wie freundlich jedes von ihm in der Landessprache gesprochene Wort - mag es noch so fremdartig klingen - von diesen Menschen erwidert wird. Und wenn sie erfahren, daß jemand aus Deutschland kommt - oder gar aus dem Memelland stammt - ist die Überraschung des Touristen fast perfekt: Sein Gegenüber beginnt unvermittelt

ziele nennen. Denn immerhin sind Jahrzehnte der Abwesenheit ins Land gezogen und heute leben hier andere Menschen. Dann sieht der Tourist viel! Anders als bei vielen „programmierten“ Ausflügen der Reiseveranstalter, bei denen so manches nach Plan oft nur „hopp-hopp“ geht und der „Gast“ bei seiner Abreise eigentlich nicht viel von Land und Leuten gesehen hat. Von den oft gepfefferten Teilnahmepreisen - in DM versteht sich - behalten Leute, die im Grunde nichts, allenfalls nur wenig für den Touristen leisten, den größten Teil ein. Der „kleine Mann“ von der Kurischen Nehrung, der die Leistung tatsächlich erbringt, erhält dagegen meist nur einen bescheidenen Bruchteil davon. Das vermag der „organisierte“ Besucher der Nehrung häufig nicht einzusehen und entzieht sich solcher Programmierung darum rasch durch Eigeninitiative.

Es ist schon wichtig, daß der Tourist dem Einheimischen das Ge-



Dieses Hotel gehört zu den neuen Bauten in Schwarzort

Täler, unerwartete Höhen, üppiger, fester Grund jetzt, magerer, dürrtiger Erdboden kurz darauf, Kräfte, die hier ab- und dort aufbauen, feiner Sand, der - vom Seewind gepeitscht - ins Gesicht sticht wie Nadeln, Ameisen und Heuschrecken in großer Zahl überall am Boden, Falter in vielen Farben und Formen in der Luft und auf den zahllosen Blüten, Reiher in den Dünen, am Schilfufer oder in der Kolonie, Kormorane, Möwen und Schwäne auf den Wellen. Mal ist das Haff, mal ist die Ostsee greifbar nahe, manchmal beide. So schmal ist es an manchen Stellen der Nehrung. Wer besonderes Glück hat, gewahrt irgendwo im Latschendickicht auch mal einen Elch.

Verlaufen kann man sich auf der Nehrung kaum. Wer dem Rauschen folgt, gelangt an die Ostsee, zur anderen Seite an das Haff. Dazwischen wird man irgendwo auf die nun asphaltierte alte Poststraße treffen, die die Nehrung in ihrer vollen Länge durchzieht. Diese Straße ist heute viel befahren. Aber kaum ein Autofahrer fährt an einem einsam und matt am Fahrbahnrand stehenden Wanderer vorbei, ohne ihn zum Mitfahren einzuladen - oft sogar dann, wenn der Wagen nach unseren Maßstäben schon voll ist.

Die Nehrungsfriedhöfe - Stätten der Versöhnung.

Pietätvolle Bewahrung. Teilweiser Verfall, weil es zum Beispiel niemanden mehr gibt, der für die Grabpflege der hier Beerdigten sorgen könnte. Teilweise Mitbenutzung „freier“ Flächen oder von Friedhofserweiterungen. Teilweise aber auch Pflege alter deutscher Gräber durch Litauer: Eingefallene Grabstätten wurden mit Erde aufgefüllt, neue Fassungen rahmen sie ein, mutwillig zertrümmerte Grabsteine wurden mühsam wieder zusammengefügt. Eiserne Grabkreuze mit schützendem Farbstrich vervollständigen einstmals verfallene Grabhügel. Aber auch ungepflegte Gräber - dennoch: Alle auf umzäunter, geweihter Erde.

Der Betrachter empfindet diesen Zustand wohltuend, denn er hat auch anderes gesehen: Zu Fußballplätzen entweihte Friedhöfe, Fabrikhallen über altehrwürdigen Ruhestätten, alles Erbgut einer Zeit, von der hier niemand gerne spricht.

Die heute hier lebenden Menschen zeigen vielen Ehemaligen, daß sie mit der Vergangenheit leben wollen. Das ist tröstlich. Wird hierdurch doch deutlich, daß ihre Wurzeln von den Jetzigen geachtet und nicht verdammt werden.

Das war nicht immer so. Die So-



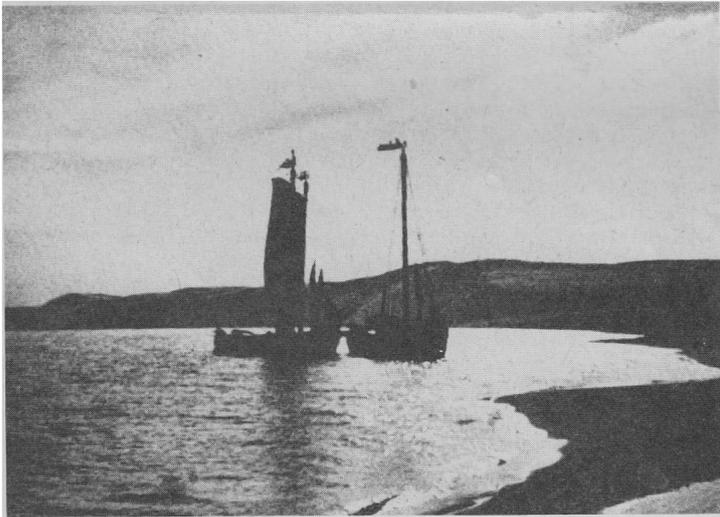
Die Haffseite der Kurischen Nehrung

verdient, in das touristische Bewußtsein der westlichen Welt gerückt zu werden. Vor allem die Naturfreunde, die die Nehrung als zu erwanderndes Ziel wählen, werden begeistert sein. Sie ist heute leicht zu erreichen. Zwischen einer und zwei Stunden Flugzeit zum Beispiel von Frankfurt am Main, Hannover oder Hamburg nach Polangen und nach kurzer Busfahrt von dort auf die Nehrung. Selbstverständlich kann jeder bei privater Unterkunft mit seinem Gastgeber vorher ausmachen, mit dessen Pkw vom Flugplatz abgeholt zu werden. Aber man kann auch mit dem Schiff, mit dem Reisebus oder mit dem eigenen Pkw anreisen. Natürlich wird die Republik Litauen noch manches tun müssen, um sich langfristig auf solchen Tourismus einzustellen. Die jungen Menschen westlicher Prägung erwarten und leisten sich in ihrem Urlaubsland gern Dinge, die zur Zeit noch Mangelware auf der Kurischen Nehrung, aber auch im übrigen Litauen sind. Sie möchten „so richtig“ Urlaub ma-

chen und auch ohne viel Formular-kram an- und abreisen können.

Hieran sollte man in Litauen ganz besonders denken, wenn ein Tourismus auf lange Sicht aufgebaut werden soll. Es gilt gut zu analysieren. Nicht protzig, aber solide. Denn: Die Jugend bedeutet die Zukunft für den Urlaubs- und Reiseverkehr auf der Kurischen Nehrung.

Treffend scheint das Bild eines nachdenklichen litauischen Menschen über den derzeitigen Zustand seines Landes zu sein: „Litauen ist wie ein Hund, der viele Jahre an der Kette la. Nun ist das Tier von seinen Fesseln befreit und rennt kopflos in alle Richtungen, weil es noch nicht den richtigen Weg kennt. Dieses Land braucht wahre Freunde und wirksame Hilfe. Und die wahren Naturfreunde sind auf lange Sicht mit Sicherheit auch die wahren Freunde der Kurischen Nehrung. Sie werden von Neringas Werk begeistert sein!



Es gibt wieder Kurenkähne auf dem Haff. Diese Aufnahme stammt allerdings noch aus der Vorkriegszeit.

Vom Haff aus betrachtet . . .

Höhepunkt eines jeden Nehrungsaufenthaltes ist die Fahrt mit einem Schiff auf dem Haff entlang der Nehrung, in den Abend hinein. Der Dünenwanderer von gestern verfolgt in gebührendem Abstand nun vom tiefer gelegenen Wasser aus geruhsam sitzend noch einmal seinen Wanderweg über die Dünen. Wie schön und leicht sieht das jetzt alles aus! Hier ist jeder Neringa ganz nahe. Der Sonnenuntergang mit der Silhouette der Kurischen Nehrung, ist ein eindrucksvolles, unvergeßliches Naturschauspiel.

wjets waren bestrebt, mit der Zeit alles Deutsche in diesem Landstrich zu tilgen!

Der relativ gute Zustand der Kirchen, die Bewahrung des christlichen Glaubens, der Kultur und der Sprache in jahrelanger Bedrängnis, sagen deutlich: Hier leben heute Menschen, die dem gleichen Kulturkreis angehören.

Kurische Nehrung - künftiges Urlaubsparadies!

Wegen ihrer Einmaligkeit und Schönheit hat es diese Landschaft

1 1/2 Stunden bis Nidden

VON MONIKA ROHNE

Ein seltsames Geschehen: wir sitzen anderthalb Stunden im Flugzeug und plötzlich sind wir nach der Landung um 50 Jahre zurückversetzt in eine Zeit, die stehengeblieben ist, sind angekommen im Land unserer Kindheit, das trotz Zerstörung, Um- und Aufbau so vertraut scheint, als wäre unser Leben zurückgedreht worden. Es war einmal . . .

Ein kleiner Bus holt uns in Polangen ab, rattert durch Memel weit weit nach Süden bis zur neuen Autofähre, wir sehen die endlosen Hafenanlagen, die Kräne, drüben das grüne Band der Nehrung. Und dann sind wir auf der Poststraße.

Hier beginnt mein eigentlicher Bericht. Es ist, wie wenn man ein Buch aufschlägt und zu lesen beginnt. Das Vorwort hatten wir bereits.

Da ist also der Nehrungswald. Seitlich flimmert das Haff durch die Stämme, tauchten Buchten auf. Wir sehen Kuschelkiefern, Licht auf Waldboden, Sonne in hohen Wipfeln, Hochwald.

Hinter Schwarzort der Elchwald mit den Mooren, Birken und Erlen. Das Auge heftet sich suchend im Sumpfbereich fest. Ein Elch? Nein, nur eine Baumwurzel in bizarrer Form.

Spät nachmittags sind wir in Nidden. Das Hotel „Jurate II“ ist in

Ordnung, wir brauchen keinen Komfort, wir sind anderer Dinge wegen hier.

Wenn wir auf den Balkon treten, duftet uns der Wald entgegen, herzlich und warm, und das Meer rauscht in der Ferne seinen Wellengesang. Unten mäht jemand die Grasflächen. Das leise Säusen der Sense tut keinem Ohr weh. Wie gut, daß es hier noch keine knatternden Rasenmäher gibt!

Wir wandern durch den Ort. Den Kern bilden immer noch die bunten Fischerhäuschen aus Holz, hellblau und rotbraun, mit geschnitzten Ornamenten an Dach und Giebel. Verschwenderisch hat hier der Flieder geblüht, jetzt sind es die Akazien. Heckenrosen duften und hinter den Zäunen gibt es kleine Blumen – und Gemüsegeräten, Holzstapel und Ziehbrunnen. Das neue Rathaus ist sehr schön mit seinem Kurenwimpel auf dem Dach. Man gibt sich Mühe wieder kurische Traditionen zu pflegen, stellt Altes unter Denkmalschutz und paßt Neues an. Künstler schnitzen Kurenwimpel, der Niddener Holzschnitzer Jonuschas baut einen echten Kurenkahn, setzt die Form der eigenartigen Grabtafeln des alten Friedhofs fort. Von ihm stammt das Relief der Postkutsche am Postgebäude, Figuren im Hexenwald und seine Werkstatt ist vollgestopft mit Symbolen, Plänen und Bildern.

Am Haff stehen die Reiher reglos im seichten Wasser und warten auf Fische. Die großen Fischzüge während der Russenzeit haben den Fischreichtum empfindlich dezimiert. Man kann sich gar nicht vorstellen, daß da kaum noch was herauszuholen ist, daß nur noch wenige armselige Boote geblieben sind, deren Fang gerade noch zum Eigenverbrauch reicht. Ein paar Räuchereien, die privat verkaufen, ein paar Aale, noch warm in Zeitungspapier gewickelt, ein bescheidenes Geschäft.

Doch da ist der Bernstein schmuck! Auf allen Parkplätzen am Wald, am Hafen, neben den kleinen Kaffeestuben stehen die Tische mit Ketten und Armbändern, Ringen und Broschen. In der Sonne leuchten sie wie Gold, nein, schöner noch! Bernstein in allen Größen, milchig, hell, dunkel oder lichtdurchflutet, glasklar oder mit Bläschen, manchmal sogar mit Einschlüssen. Da stehen wir wie verzaubert davor und möchten ein bißchen von dieser warmgoldenen Farbenglut im Innern bewahren.

Nidden ist immer noch der Nehrungsort mit der größten Anziehungskraft. Eingerahmt von Wanderdünen und Bergen mit alten, kurischen Namen, mit Wanderwegen auf und ab durch befestigte Dünen, makellosem Strand, am Wellensaum Bernsteinegglitzer, dem hohen Leuchtturm, von dessen Plattform wir See und Haff,

die Nehrung unter uns und in der Ferne das Festland mit der Windenburger Ecke stehen – und über allem das Licht des Sommers, wie früher.

Die Kirche ist heute wieder Gotteshaus. Oben auf dem Dünenhügel, von sturmzerfetzten alten Kiefern umgeben, ruft sie die Gemeinde wieder zur Andacht. Das Bogentor aus roten Ziegeln, das auf halbem Weg treppauf zur Kirche und Friedhof führt, steht auch noch. Den Gottesdienst halten ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer abwechselnd.

Immer noch tragen die Fischerfrauen ihre schönsten Kopftücher zum Kirchgang, immer noch werden die Choräle mit ganzen Noten gesungen, langezogen getragen, mehrstimmig und unsagbar innig. Auch die Gottesdienststörung hat

sich seit damals, als mein Vater im Memelland (Dawillen) Pastor war, nicht geändert. Alles ist wie einst – und wieviel Erinnerungen werden wach!

Um aber das Erlebnis dieser Niddenreise zu krönen, darf jener Tag nicht fehlen, an dem wir in die Welt der weißen Dünen ziehen, in dieses Naturwunder, einmalig und überwältigend.

Hitze liegt auf dem Weg am Haff entlang, bunte Wiesen und ein kleiner Froschteich mit internem Konzert darin kurz vor dem Aufstieg. Dann 142 Stufen mit Bänken an der Seite, von denen aus man einen traumhaften Blick hinunter auf Nidden genießen kann, während sich die Atmung wieder normalisiert. Oben angekommen, tauchen wir ein in die große Einsamkeit mit dem leise wehenden

Sand. Kaum spüren wir den Wind von See her. Im Tal des Schweigens liegt seltsames Licht, vor uns flimmernde Weite und wir darin so winzig klein und unwichtig, selbst nur ein Sandkorn der Schöpfung.

Ganz vorsichtig gehen wir an den Grat des Sturzhanges. Unten breitet sich tiefblau das Haff vor uns aus und wenn wir uns umdrehen, glänzt dort die Ostsee silbern in der Sonne.

Das muß es sein, was Wilhelm von Humboldt meinte, als er schrieb: „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich wie Italien und Spanien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen sollte . . .“

Nidden schenkt einem dieses Bild.

Mein Haus in Wunderland

THOMAS MANN (1931)

Die Kurische Nehrung ist der schmale Landstreifen zwischen Memel und Königsberg, zwischen dem Kurischen Haff und der Ostsee. Das Haff hat Süßwasser, das auch durch eine kleine Verbindung mit der Ostsee bei Memel nicht beeinträchtigt wird, und birgt Süßwasserfische. Der Landstreifen ist ca. 96 km lang und so schmal, daß man ihn in 20 Minuten oder einer halben Stunde bequem vom Haff zur See überqueren kann. Er ist sandig, waldig und sumpfig.

Meine Worte können Ihnen keine Vorstellung von der eigenartigen Primitivität und dem großartigen Reiz des Landes geben. Ich möchte mich hier auf Wilhelm von Humboldt berufen, der dort war, und speziell von Nidden so erfüllt war, daß er erklärte, man müsse diese Gegend gesehen haben, wie man Italien oder Spanien gesehen haben müsse.

Bei meiner Beschreibung will ich mich nun einfach an die Himmelsrichtungen halten. Jede zeigt eine Sehenswürdigkeit, die Fremde anzieht.

Man schlug uns vor, die Nehrung zu besuchen. Gut, wir fuhren also für einige Tage nach Nidden auf der Kurischen Nehrung und waren so erfüllt von der Landschaft, daß wir beschlossen, dort Hütten zu bauen, wie es in der Bibel heißt. Dies ist zwar bei uns nichts Neues, denn wir beschließen es phantasieweise fast überall, sei es bei St. Moritz oder Assuan. Aber diesmal war es ernster. Der Eindruck war



Ein Blick vom Thomas-Mann-Haus über das Kurische Haff in Richtung Windenburg

tief. Man findet einen erstaunlich südlichen Einschlag.

Das Wasser des Haffs ist im Sommer bei blauem Himmel tiefblau. Es wirkt wie das Mittelmeer. Es gibt dort eine Kiefernart, Pinien ähnlich. Die weiße Küste ist schön geschwungen, man könnte glauben in Nordafrika zu sein. Wir faßten einen Hügel am Haff ins Auge und begannen mit einem Bauplatz zu kokettieren. Als wir abreisten, hatten wir uns soweit gebunden, daß wir nicht mehr zurückgekonnt hätten, selbst wenn wir gewollt hätten.

Durch Vermittlung Einheimischer kam eine Pachtvertrag mit der Litauischen Forstverwaltung zustande, eine Memeler Architektenfirma wurde engagiert, und so bauten wir brieflich ein Holzhaus. Alles war furchtbar einfach, nur Holz und Schleiflack. Als der nächste Sommer kam, stand das Haus fix und fertig da. Wir kamen

an und saßen auf der Veranda unseres Häuschens, als ob es schon immer so gewesen wäre.

Im Osten über dem Haff steigt morgens die Sonne auf. Das Haff ist das Hauptarbeitsgebiet der Fischersleute. Im Fischerdorf findet man an den Häusern vielfach ein besonders leuchtendes Blau, das sogenannte Niddener Blau, das für Zäune und Zierate benützt wird. Alle Häuser, auch das unsere, sind mit Strohdach und Schilfdächern gedeckt und haben am Giebel die heidnischen gekreuzten Pferdeköpfe. – Genau so machte man es bei unserem Haus. Es ist ein Holzhaus mit Schilfdach und am blauen Giebel zwei gekreuzte Pferdeköpfe. – Unten ist eine offene Veranda, dahinter liegt das Esszimmer. Alles andere sind Schlafzimmer. Nur eines im ersten Stock ist für mich als Arbeitszimmer eingerichtet. Von hier habe ich ei-

nen weiten Blick über das Wasser bis zu östpreußischen Küste, die man aber nur sehr selten sehen kann.

Wie ich schon sagte, ist das Haff das Hauptarbeitsgebiet der Fischer. Jeden Nachmittag sieht man ihre kleine Segelflotte, wenn das Wetter es nur irgend erlaubt, hinausfahren. Sie fischen nur nachts und kehren morgens zurück mit Hechten, Zandern, Schollen. Schollen und Aale kommen aus der Ostsee. Mit russisch anmutenden Wägelchen werden sie von ihren Frauen mitsamt der Beute abgeholt. Der Menschenschlag ist unschön, aber sehr freundlich. Er hat sehr starken slawischen Einschlag mit starken Backenknochen, blauen wäßrigen Augen. Sie sind dreisprachig und sprechen deutsch, litauisch und kurisch. Wenn sie deutsch sprechen, wirken sie wiederum sehr russisch. Litauisch und kurisch sind sehr eigentümliche Sprachen. Litauisch hat einen leichten russischen Einschlag. Kurisch soll dem Sanskrit sehr nahe stehen, so nahe wie sonst keine heutige Sprache. Ihr Leben ist rau und oft sehr schwer. Das Haff erscheint harmlos, kann aber unter Umständen außerordentlich bössartig sein, besonders im Herbst. Im Sommer sind die Blitzschläge gefährlich. Ich habe erlebt, wie man einen Fischer, der vom Blitzschlag gelähmt wurde, aus seinem Boot hob. Allerdings erholte er sich nach ein paar Tagen in einer Memeler Klinik wieder.

Im Süden liegen die großen Dünen, ein wirklich sehr merkwürdiges Naturphänomen. Sie gehören zu den Hauptsehenswürdigkeiten für die Fremden und haben wohl Humboldt hauptsächlich zu seiner Äußerung veranlaßt. Sie sind eine halbe Stunde von unserem Häuschen entfernt, auf einem sehr reizvollen Weg zu erreichen vorbei an einer Bucht, die wir Portofino genannt haben.

Die ungeheueren Sandwände der Düne soll man lieber nicht hinaufklettern, denn das Herz wird dabei sehr angestrengt. Der Eindruck ist elementarisch und fast beklemmend, weniger wenn man sich auf den Höhen befindet und beide Meere sieht, als in den tiefen eingeschlossenen Gegenden. Alles ist woglos, nur Sand, Sand und Himmel. Immer wieder überkommt mich hier der Eindruck des Elementarischen, wie ihn sonst nur das Hochgebirge oder die Wüste hervorruft.

Die Farbenpracht ist unvergleichlich, wenn der Osthimmel das Feuerwerk des westlichen widerspiegelt. Zarteste Pastellfarben in Blau und Rosa, und der federnde Boden ist geschmückt mit den fei-

nen Wellenlinien, die der Wind hineinzeichnet. Auch auf einer Segelbootfahrt hat man diesen unbeschreiblich schönen Eindruck.

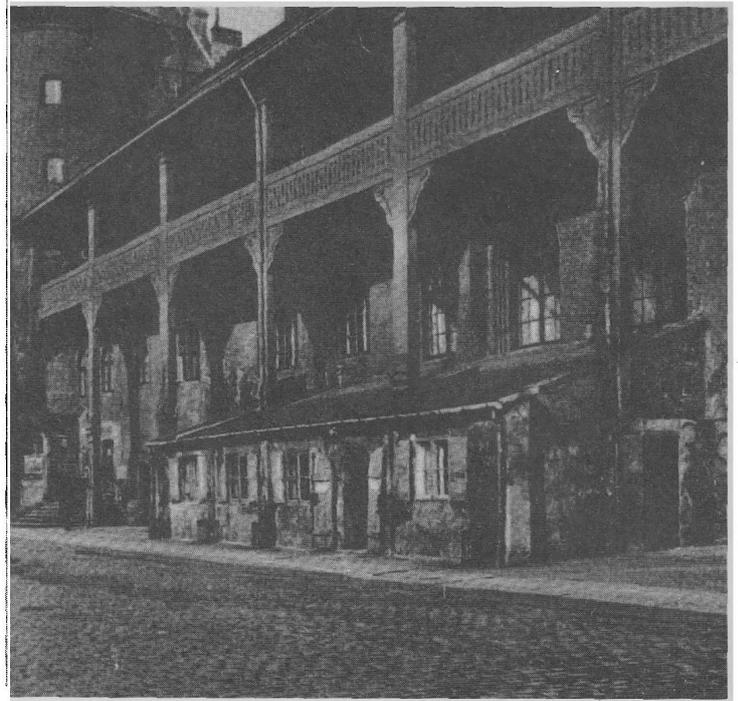
Ich wende mich nun nach Norden. Dort ist wieder ein Attraktionspunkt. Der Elchwald. Die Nidder Elche sind sehr berühmt. Elche kommen ja in Europa kaum noch auf freier Wildbahn vor. Man fährt im Wagen hinaus zum Elchwald. Es ist ein Wald von russischem Charakter, und man spürt auch hier die Nähe Osteuropas. Sumpf mit Birken und Fichten. So wie die russische Landschaft von Turgenjew beschrieben wird.

Zum Elchwald zu fahren verursacht unendliche Spannung. Wir fahren mit einem Wägelchen hinaus. Allein schon diese Fahrt erhöht die Spannung. Es geht durch tiefes Wasser, man fährt über Bäume, die niedergedrückt werden und sich dann wieder aufrichten. Ich bin gewiß, dieser lange Weg ist sicher nicht nötig, und es gibt sicher einen viel näheren und weniger unbequemen, aber der Kutscher fährt nun diesen Weg, und es ist schön, so in Spannung dem Kommenden entgegenzufahren.

Der Anblick des ersten Tieres ist ein sehr imposanter Eindruck, in dieser eigenartigen Umgebung, die großen wilden Tiere zu sehen. Sie sind eine Mischung von Rind, Pferd, Hirsch, Kamel und Büffel, sehr langbeinig mit breit ausladendem Geweih. Auf diesen langen Beinen schreiten sie langsam dahin, ohne Furcht zu zeigen, und man hat volle Muße, dieses eigentümliche Wesen in Augenschein zu nehmen und zu knipsen. Man sieht Elchkühe mit ihren Jungen allein.

Die Tiere bleiben ganz ruhig liegen. Sie stehen nur auf, wenn unsere Kinder die eigenartigen glücksenden Laute, die sie von den Dorfkindern gelernt haben, ausstoßen, auf die sie dann horchen und dem Wagen ruhig nachblicken.

Und nun komme ich zu der Hauptsache, zum Meer, diesem Meer, das man überall hört und zu dem alle Wege hinführen und zu dem ich an jedem Tag nach meiner Arbeit hinübergehe. Viele sandige Dünenwege führen dorthin. Bevor man den windschiefen Wald am Meer erreicht, geht man auf einer Höhe ca. 50 m und hat dann schon auf halbem Wege das Meer vor Augen. Weit breitet es sich vor einem aus. Jeden Tag hat es ein anderes Gesicht. Bei Sturm ist es schwarz mit grünen Kämmen, wie im Märchen vom „Fischer un siner Fru“. Geht man weiter durch den windschiefen



... und wo sind wir hier? Alte Memelländer wissen es: Wir stehen vor dem Eingang zum „Blutgericht“ im Schloß unserer Provinzhauptstadt Königsberg.

Wald, kommt man in ein bewachsenes Dünengelände und ist dann endlich am Strand, an der Ostsee, einer Ostsee, wie ich sie noch gar nicht kannte. Sie ist vollkommen offen nach Westen bis nach Schweden hinüber, und stark wie an der Nordsee ist die Brandung bei Westwind. Die Brandung ist von eigenartiger Großartigkeit. Auch hier haben Meer und Strand einen primitiven, elementaren Charakter. Ich denke zuweilen, daß das Meer, das Hochgebirge im Schnee und die Wüste eine Kategorie von Naturscheinungen für sich ist. Wer nicht den nötigen Respekt vor dem Meer hat, kann leicht zu Schaden kommen. Die Wellen haben selbst ganz nahe am Strand noch eine Kraft, daß man glaubt, Löwenpranken schlugen auf die Schultern. Im Sog ist schon mancher zu Schaden gekommen. Der Strand empfiehlt sich nicht durch Komfort. Nur wir haben einen Strandkorb, alle anderen Gäste bauen sich Sandburgen.

Ich freue mich heute schon wieder auf unseren nächstjährigen Aufenthalt in Nidden. Der eigenartige Charakter dieses Landstrichs hat nichts Einschmeichelndes, er ist nicht schön im konzilianter Sinne, aber er kann einem ans Herz wachsen, davon kann ich ein Lied singen und habe es heute versucht. [...] Oder wie Goethe unter ein Bild seines Hauses am Frauenplan schrieb – und es stehen Leute davor –

„Kämen sie getrost herein, Würden wohl empfangen sein.“

Memel war ...

Fortsetzung von Seite 21

danken, kommt in seinem in vielfacher Hinsicht aufschlußreichen Tagebuch immer wieder auf den regen Verkehr und das geschäftige Treiben im Memeler Hafen zu sprechen. „Ich wanderte längs dem Molo“, vermerkt er z. B. unter dem 11. April, „mich ergötzend an dem Anblick der Schiffe in der Dange und im Haff und an dem freudigen Leben und Weben, das überall herrschte.“ In den ersten Maitagen lagen etwa 30 Schiffe gleichzeitig auf der Memeler Rede vor Anker, und am 28. Juni schrieb Königin Luise an ihren Gemal: „Noch niemals sah ich den Hafen so schön wie in diesem Augenblicke. Erstens ist die Dange so voll von Schiffen, daß man nur Mast an Mast sieht wie einen Wald, und auch die Rhede ist voll von Fahrzeugen; . . . Es sind hier eine Menge englischer Schiffe angekommen. . . Ich habe die eigenartig gebauten Transportschiffe gesehen, die mit großen, in Ölfarbe gemalten Buchstaben wie DE und EF bezeichnet sind.“

Insgesamt erreichte der Memeler Seeverkehr 1807 mit 1404 ein- und 1381 ausgegangenen Schiffen – gegenüber 980 bzw. 897 in Königsberg/Pillau! – eine noch nie dagewesene Höhe. Obwohl sich Preußen im Tilsiter Frieden zur Schließung seiner Häfen für alle aus England kommenden Schiffe hatte verpflichten müssen, blieb

der britische Seehandelsverkehr mit Memel – in mehr oder weniger getarnter Form – bis zum Oktober recht rege und von den preußischen Behörden unbehindert. Leider häuften sich bei dem starken Schiffsverkehr auch die Unglücksfälle, da der Memeler Hafen trotz mancher naturgegebener Vorzüge eine tückenreiche Einfahrt mit einer sehr schmalen Fahrtrinne besaß, die einen ständigen Lotsendienst notwendig machte. Der große Vorzug des Hafens im Zeitalter der Segelschiffahrt bestand darin, daß er, dicht an der offenen See gelegen, den einlaufenden Schiffen den unbequemen Durchgang durch eine lange Zufahrtstraße ersparte und ihnen gleichzeitig durch den Windschutz der Nehrung einen geräumigen und sicheren Ankerplatz bot. Fast jeder Sturm forderte hohe Opfer an Menschen und Material; im Frühjahr 1807 strandeten zunächst fünf, kurz darauf sogar acht Schiffe innerhalb weniger Tage, wobei der größte Teil sofort oder allmählich zugrunde ging; und im Herbst war es kaum anders. Zu dem massiven, dem Roten Leuchtturm trat der Lotsenwachturm, die sog. „Klingerbaake“, die 1807 angesichts der vielen Schiffsunfälle erbaut wurde.

Als die königliche Familie nach einem solchen unheilvollen Ereignis den 1796 in Betrieb genommenen Memeler Leuchtturm bestieg, um sich ein Bild von den entstandenen Schäden zu machen, kam es zu einem kleinen Zwischenfall, der die Gemüter einiger Hofdamen noch nachträglich in heftige Erregung versetzte. Beim Anblick fünf gestrandeter Schiffe überraschte der achtjährige Knabe Fritz Argelander, der am 22. März 1799 in Memel geboren wurde, Sohn einer der angesehensten und wohlhabendsten Kaufmanns- und Bürgerfamilien der Stadt, damals enger Spiegelfahrte der etwas älteren Hohenzollernsprößlinge, später berühmter Astronom und Professor an der Universität Bonn, seine „hochgestellte“ Umgebung plötzlich mit dem Ausruf: „Das verdanken wir den Flüchtlingen von Berlin!“ Mochte die Redensart, die der Junge natürlich irgendwo aufgeschnappt hatte, bei dieser Gelegenheit auch gänzlich fehl am Platze gewesen sein auf alle Fälle mahnt sie uns, so wenig ihr Gewicht – nicht zuletzt auf Grund vielfacher eigener Erfahrungen in unseren Tagen – als Zeugnis einer verbreiteten Mißstimmung unter der Bevölkerung überschätzt werden soll, die Augen nicht vor den offensichtlich vorhandenen Schattenseiten des Memeler Daseins von 1807 zu verschließen.

Tatsächlich gab es deren genug, beginnend mit der ganz unzurei-

chenden Wohnraumversorgung vieler Menschen in der von Zivil- und Militärpersonen überfüllten kleinen Stadt. Dem auswärtigen Besucher erschien sie zwar, insbesondere, wenn er sie bei der Ankunft von der Nehrungsseite her erblickte, recht groß und stattlich, da sie sich schon damals am Haff und an der Dange auffallend lang dahinzog. „Die Stadt hat . . . einen weiten, großen Umfang, und es dauert eine Ewigkeit, ehe man die äußersten Umfassungen erreicht. Überhaupt kann man sich so leicht nicht eine zu große Idee vom Umfang Memels machen“, heißt es in den Aufzeichnungen des Landrats Friedrich Christian Ludwig Emilius von Zieten, eines Sohnes des berühmten Husarengenerals Friedrichs des Großen, der im Spätsommer 1807 einige Zeit als Mitglied einer kurmärkischen Ständedeputation bei Hofe weilte. Trotzdem gab es zu diesem Zeitpunkt in Memel nur 687 Privathäuser, die überdies, wenn man von den an anderer Stelle etwas genauer beschriebenen Wohnstätten der wohlhabenden Bürgerschaft absieht, größtenteils sehr bescheiden gebaut, anspruchslos eingerichtet und in den Außenbezirken „mit Stroh, Brettern und dergleichen gedeckt“ waren. Da ein Schloß oder ein anderer repräsentativer Bau ganz fehlten, bereitete allein schon die Unterbringung der sehr zahlreichen königlichen Familie mit ihrem Gefolge einige Schwierigkeiten, die allerdings offenbar durchaus zur Zufriedenheit der Beteiligten überwunden werden konnten.

Der König und die Königin logierten – wie vor fünf Jahren anläßlich ihres Zusammentreffens mit Zar Alexander I. im Juni 1802 – in dem stattlichen Gebäude am nördlichen Dangeufer, das der Handelsherr und kaufmännische Assessor des Schiffahrts- und Handelsgerichts zu Memel, Friedrich Ludwig Consentius, von seinem kürzlich verstorbenen Schwiegervater, dem Memeler Großbürger und dänischen Konsul Lorenz Lorck, geerbt hatte und das später zum Rathaus der Stadt wurde, während ihre Kinder in verschiedenen Häusern in der Lindenallee bzw. Alexanderstraße, wie sie seit 1802 zu Ehren des russischen Monarchen offiziell hieß, Aufnahme fanden. Der zwölf Jahre alte Kronprinz (der spätere König Friedrich Wilhelm IV.), sein um zwei Jahre jüngeren Bruder Wilhelm (der spätere König und Kaiser Wilhelm I.) und ihr Vetter Friedrich, Sohn des 1796 verstorbenen Prinzen Ludwig von Preußen und der Prinzessin Frie-

derike, einer Schwester der Königin Luise, wohnten bei dem Kaufmann und Reeder Johann Gottfried Argelander (das Haus befand sich an der gleichen Stelle, an der später das Memeler Postgebäude errichtet wurde), die neunjährige Prinzessin Charlotte (nachmalige Kaiserin Alexandra von Rußland) beim Kaufmann Johann Lemcke, Prinz Karl (geb. 1801) und Prinzessin Alexandrine (geb. 1803) beim Stadtkämmerer und Stadtrat Theden und Prinzessin Friederike, Schwester des oben genannten Prinzen Friedrich, beim englischen Kaufmann und Konsul John Griffin. Die beiden Brüder Friedrich Wilhelms III., die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Preußen, hatten indessen, ebenso wie fast alle höheren Staatsbeamten und Offiziere, in den älteren Teilen der Stadt auf der Südseite der Dange, vornehmlich in der Markt- und der Friedrich-Wilhelm-Straße, wo die untersten Stockwerke der Häuser meist als Läden hergerichtet waren, teils durchaus gute, teils ausgesprochen schlechte und dabei sehr teure Unterkünfte gefunden. Während z. B. die Prinzessin Marie Anna Amalie, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, ihrem Vater, dem Landgrafen Friedrich V. von Hessen-Homburg, schreibt, daß sie beim Kaufmann Meyer in der

Friedrich-Wilhelm-Straße „zwei entzückende Stuben, die sehr häuslich sind“, bewohne und der Landrat von Zieten von „einem sehr anständigen Quartier (welches früher der Herr Minister von Hardenberg Exzellenz bewohnt hatte)“ für die kurmärkische Deputation spricht, klagt der gewiß nicht anspruchsvolle Scharnhorst über seine „elende Stube“ und den hohen Mietpreis, den er für sie entrichten müsse.

Dazu kam eine große Anzahl von Flüchtlingen, vor allem aus den militärisch umkämpften Gebieten der Provinz, in „die Stadt der Rettung“ vor „dem Kriegswetter, das die Städte schleift, die Menschen tötet und mit Windeseile bis in den fernsten Norden schweift“ (M. H. A. Schmidt), so daß „jeder bedeckte Winkel zum Aufenthalt der Menschen wurde“ und ein großer Teil der einheimischen Bevölkerung, sofern er nicht in die ländlichen Vororte ausweichen konnte, höchst armselig und auf engstem Raum zusammengedrängt hausen mußte, obgleich Memel im Gegensatz zu Danzig von unmittelbaren Kriegseinwirkungen und -verwüstungen verschont geblieben war.

wird fortgesetzt

Das letzte Abitur

VON ELSA VON KOTZEBUE

Alles hat Anfang und Ende. - Für uns, die Abiturienten der Herderschule zu Heydekrug, bedeutete der 4. Februar 1944 ein Ende. An diesem Freitag vor 50 Jahren wußten wir nicht, daß es dort das letzte Abitur sein würde. Wir wußten nicht, daß in unserem letzten

Schuljahr nun alles zum letzten Mal geschah: der Dauerlauf im Morgengrauen zum Bahnhof, der eingleisig mehr stehende als sich fortbewegende „fliegende Tilsiter“, Gemeinschaftsarbeit der Fahrerschüler in der Bahnhofswirtschaft - manchmal Rettung in letzter Minute, manchmal Reifall, die langsam durchfahrenden



Die Abiturienten heute: V. links, 1. Reihe Elsa Jaguttis, Emden, Ruth Stepputtis, Ursula Kuttrus. 2. Reihe Gisela Schacht, Irmgard Skrandies, Lieselotte Gailus, Maria Szczepanski, Lehrer Dr. Hauenstein

Frontzüge, lachende Gesichter in einer, nichts mehr davon in der umgekehrten Richtung.

Und in Heydekrug? Der bärtige Sudermann auf seinem Steinpfahl, die Promenaden auf der Hauptstraße mit wachem Auge für markenfrees Stammessen, dem allerdings im „Kaiserhof“ vom abendlichen Lehrerstammtisch ein schnelles Ende bereitet wurde; Schüler „gingen abends nicht aus“, ebensowenig in „Filme über 18“.



Heydekrug 1938

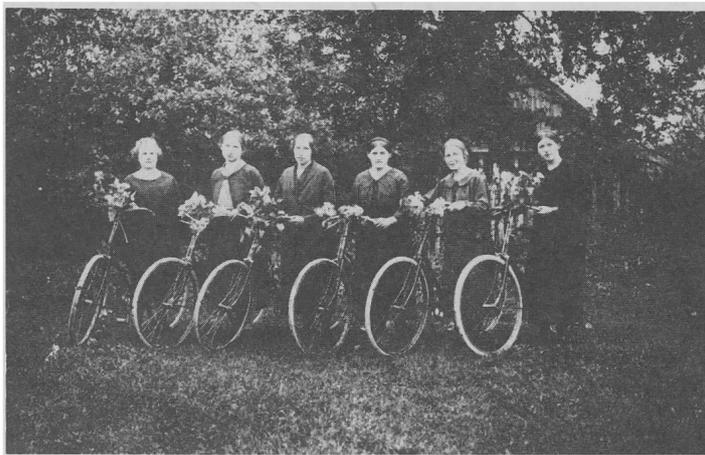
Der Schuldirektor in eigener Person hatte da ein wachsames Auge.

Die Schule: unendliche Stunden, Klassenarbeiten, Aufsätze, Römerzüge mit Livius, Preußenkönige, Knallgas in Chemie, rot und weiß blühende Bohnen in Biologie, das Skelett in Hut und Mantel - aber die Zeit schritt unaufhaltsam voran.

Der Klassenbestand hatte sich verringert; nur die Mädchen waren vom Kriegseinsatz verschont geblieben. Und wir acht machten nun das Wechselbad aller Abiturienten durch: schlichte Angst vor der großen Prüfung sowie Vorfreude auf die „große Freiheit“ danach.

Erestere förderte nicht immer originellen Ideenreichtum, wie hastige Beschaffung von Plieten „eines Schulmanns aus Leipzig 05“, ein auf jede Lebensäußerung unserer Lehrer ausgerichtetes Agentennetz kleinerer Schüler, Ausdeutung ihrer leider unergiebigsten Berichte. Verständlich, daß der Vorsatz spät erkannte Wissenslücken noch ganz schnell auszufüllen Vorsatz blieb.

Doch Ende gut, alles gut. An diese Stelle gehört ein Wort des Dankes an unser Lehrerkollegium, das uns freundlich entgegen kam und Wissen vermittelte, auf dem wir unser Leben aufbauen konnten. Alle acht erlebten wir den letzten und größten Augenblick der Schulzeit, zwar vergänglich, aber für immer in Erinnerung: die Überreichung der Alberten. Der Schritt ins Leben war getan. Jeder sah es, jeder gratulierte, wenn wir im neuen Schmuck zwischen Markt und Post auf und ab gingen.



Wer kennt diese sportlichen Damen? Möglicherweise sind sie in Aglohnen aufgenommen worden, meint der Einsender Gerhard Storost, Roddersweg 63, 50321 Brühl.

Ich spreche für alle, wenn ich dankbar an den festlichen Abend zurückdenke, an dem die letzten Abiturienten aus Heydekrug ins Leben tanzten.

Die letzten? Nein! Jetzt, nach 50 Jahren wissen wir, daß der Kreis der Herderschüler, dem wir angehörten, kein Ende kennt. Auch heute blicken unsere Nachfahren in dieser Schule auf das Abbild des faulen und des fleißigen Schülers über dem Portal und denken dabei an das Gleiche wie wir damals.

Und noch etwas: wir alle, die Abiturienten von gestern und heute, lieben das Land zwischen Memel und Tilsit mit Heydekrug in der Mitte, so wie es an die Wand unserer alten Aula geschrieben war.

Beim Treffen der ehemaligen Herderschüler vom 27. bis 29. Mai 1994 in Bad Honnef sollen die Jubiläumsabiturienten mit einer goldenen Alberte ausgezeichnet werden.

Aus dem Memelland-Archiv

Für das Memelland-Archiv in Cloppenburg hat das Jahr 1993 erfreuliche Bereicherungen gebracht: heimatliche Bücher, interessante Aufzeichnungen, vor allem aber eine Bibel aus dem Jahre 1824 in Preussisch-Litauisch mit einem Vorwort von D.L.J. Rhesa in deutscher Sprache.

Ferner (in Fotokopie) das Buch „Die deutschen Formen der litauischen Orts- und Personennamen des Memelgebiets“ von Walter Fenzlau und eine großzügige Spende zur An-

schaffung des „Memeler Wochenblattes“ von 1852.

Allen Landsleuten, die uns so unterstützt haben, gilt unser herzlichster Dank.

Ende dieses Jahres wird das Memeler Stadttheater sein 175jähriges Bestehen feiern. Es ist beabsichtigt, dies mit einer großen Ausstellung zu verbinden. Der Theaterdirektor hat bereits angefragt, ob wir ihn mit geeigneten Ausstellungsstücken unterstützen können.

Vielleicht können Sie uns helfen. Gesucht werden Unterlagen jeder Art über das Theater, Bilder des Theaterlebens, Programmhefte, Eintrittskarten, Einladungen zu besonderen Anlässen, Memeler Schauspieler u.v.a. Es müssen nicht unbedingt Originalstücke sein, Repros oder Kopien tun es auch. Wer noch etwas im Fotoalbum oder im Schuhschrank findet, sollte dies dem Archivleiter Helmut Berger, Dresdener Str. 5, 49661 Cloppenburg, mitteilen oder ihm zustellen.

Am 6. April ist in Bremen ein Ostpreußisch-Baltischer Literaturabend. Themen: „Theaterleben in Memel 1920 - 1940“ - „Paul Wegener, ein Schauspieler ostpreußischer Prägung“

Bücherbrett

Ein Zauber - Stein

Sie alle liebten den Zauber - Stein, der uns als Bernstein bekannt ist: Kaiser und Mönche, Zaren und Diplomaten, Könige und Philosophen; ebenso wie Soldaten, Bäuerinnen, Ammen und Kinder. Wer Natur-Bernstein selber gesucht und gefunden hat, wird die

übergroße Anziehungskraft kennen, die vom Gold des Nordens ausgeht. Sein geheimnisvolles Leuchten ließ ihn schon im Altertum zum Symbol der Hoffnung werden. Von den Olympischen Spielen berichtet uns Plinius der Ältere: „Wer ein Amulett aus Bernstein trug, galt als unbesiegt“. Weiter erfahren wir von ihm auch etwas über den damaligen Wert dieses Steines, und diese Aussage ist erstaunlich, ja geradezu unbegreiflich: Die kleinste Bernstein-Figur wird höher bewertet als ein Sklave“. - Weit früher, in der Eisenzeit, war Bernstein dem Golde gleichgestellt. Deshalb konnten in der Antike nur wenige Hochgestellte ihr Haus mit Luxus-Gegenständen aus Bernstein schmücken, wie zum Beispiel Kaiser Nero. Was aber ein Dichter damals vor 1800 Jahren empfand, wenn er sich in vergangene Zeiten dieses Steines vertiefte, wollen wir jetzt hören:

Im phaetonischen Tropfen verborgen erblickt man die Biene klar, als hüllete sanft eigener Honig sie ein, würdigen Lohn wohl trug sie davon für ein Leben voller Arbeit. Glauben möcht' ich, sie selbst hätte den Tod sich gewünscht.

So beginnt die Broschüre „Ein Zauber-Stein“ von Gerda Rohde-Haupt. Mit farbigem Bernsteinaltar eines Künstlers aus dem Memelland, Zeichnungen von Bernstein-Einschlüssen und 6 Heimatgedichten erhältlich bei **Gerda Rohde-Haupt, Erlenstr. 28, 91341 Röttenbach. Preis 10,- DM in Briefmarken.**

„Ostwind“

Leben in Ostpreußen - Flucht aus Memel über Westpreußen nach Pommern. Die Tragödie 1944-1947. Eine Neuerscheinung von Manfred Teweleit.

Nachdem 1992 das erste Werk „Memel“ erschienen ist, liegt jetzt im gleichen Format und Umfang „Ostwind“ vor. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Von Klein auf in Memel - Flucht nach Pommern - Alt Damerow leidet.

Zunächst geht es um Elternhaus und Schule sowie Gartenpflege und Kleintierbetreuung. Daneben gilt das Interesse aber auch den Soldaten und hier sind die Rangabzeichen für den heranwachsenden Teweleit von Bedeutung.

Der Eintritt in das „Deutsche Jungvolk“ vermittelt neue Lebensanschauungen, die die Größe des „Führers“, die Stärke und

Unbesiegbare der Deutschen Wehrmacht zum Inhalt haben. Als im Sommer 1944 die Rote Armee drohend vor Ostpreußen steht, kommen Zweifel auf.

Erste Flucht am 2. August 1944 nach Pommern. Nach gut 8 Wochen jedoch wieder zurück nach Memel. Aber: „Die Russen kommen“ hieß es bald darauf und die erneute Flucht endet wiederum in Alt Damerow. Dort kommt es bei der Besetzung durch die Russen am 9. März 1945 zu dramatischen Zwischenfällen. Die anfänglich von russischen Soldaten begangenen Brutalitäten werden bald darauf von den Polen fortgesetzt.

Lesen Sie die erschütternden Berichte, die der Autor hautnah zu Papier gebracht hat, so, als hätten sich die schrecklichen Begebenheiten erst gestern ereignet.

Manfred Teweleit, „Ostwind“, 416 Seiten mit zahlreichen Kar-

ten und Abbildungen. Schutzumschlag, 44 DM, ISBN 3-929494-04-3. Bonewie Verlag Gütersloh.



Zum Leserbrief im MD 12/93 „Laßt die Toten ruhen“ nimmt Bernd Dauskardt, Hollenstedt, Stellung:

Die Veröffentlichung des Herrn Friedrich Lauschus, Bonn, habe ich trotz mehrfachen Lesens eigentlich nur so verstanden, daß er den Memelländern, die ihre alten Gräber aufsuchen und wieder herrichten vorwirft:

1. Beunruhigung der freundlichen Einheimischen - sprich Litauer - indem wir die Gräber unserer Ahnen aufsuchen (vielleicht wird uns

sogar noch Deuschtümelei unterstellt).

2. Eine übersteigerte Nostalgie verbunden mit mangelnder Pietät, weil wir offensichtlich unsere Toten nicht in den gewachsenen Friedhof-Urwäldern so ruhen lassen wollen.

Ich habe das Memelland mehrfach bereist und dutzende Friedhöfe aufgesucht. Dabei fand ich das noch gut erhaltene Grab meiner Urgroßmutter, das ich natürlich würdig habe herrichten lassen.

Wenn Herr Lauschus seine Ahnen in Kerktuwethen so ruhen lassen will, wie er sie vorgefunden hat, ist das seine private Angelegenheit.

Ich bin froh darüber, daß im Memelland - im Gegensatz zu Nordostpreußen - Grabschändungen offensichtlich nur vereinzelt vorgekommen sind. Jenseits des Memel/Ruß-Stromes habe ich ungezählte Gräber vorgefunden, deren Tote aus den Gräben herausgegra-

ben worden sind - und das bis in die neueste Zeit.

Die deutschen Friedhöfe stören niemanden, schon gar nicht die dort jetzt auch wohnenden Litauer. Im Osten ist noch viel Platz; niemand hat es nötig, die Gräber aus Platzgründen wie bei uns, nach 25 Jahren einzuebnen.

Indem wir unsere Ahnen auf den Friedhöfen im Memelland ehren, schaffen wir mit Sicherheit keine „gespenstische Ordnung“. Apropos „Stacheldrahtzaun“ auf den Friedhöfen. Leider ist das die einzige Möglichkeit, die mit viel Liebe und Geld restaurierten Gräber von dem frei herumlaufenden Vieh fernzuhalten!

Mir kommt es allerdings gespenstisch vor - vermischt mit einem Schaudern - wenn ein Memelländer meint, den vorgefundenen Zustand auf dem Friedhof seiner Ahnen mit einem „hochgewölbten heiligen Hain“ vergleichen zu müssen.

Schmalleningken

Fremdenzimmer an Touristen in neu ausgebauter früherer deutscher Schule, mit Bad, Dusche, WC u. Frühstück zu vermieten. Z. Teil herrlicher Ausblick auf die Memel. Pro Tag u. Pers. DM 20,-. Auf Wunsch: Garagen, Motorbootverleih, Vollverpflegung, PKW-Fahrten
Frau Anna Bernotiene, 4458 Smalininkai Litauen
Nemuno Straße 43, Jurbarko ray
Tel.: 00-370-48-56356, Fax: 00-370-48-56356

Wir suchen ständig für das MD-Archiv

alte Fotos, Bildpostkarten, Dokumente, Zeitungsausschnitte und Schriften
Senden Sie bitte Ihre Dokumente (auch Kopien) mit Absender versehen an die Redaktion des
Memeler Dampfboot

Ich suche meine Freundin Frieda,

geb. Limant aus Memel, Roßgartenstr. Ich habe in der Hospitalstr. 8 gewohnt.
Bitte melde Dich persönlich, schriftlich oder telefonisch bei

E. Doppke-Rautenberg,
Lindenstr. 71, 17419 Seebad Ahlbeck, Tel. 038378-2398.

BÜSSEMEIER 94 Memel

23. 04. - 29. 04. 94	649,-
30. 04. - 08. 05. 94	888,-
21. 05. - 27. 05. 94	690,-
18. 06. - 26. 06. 94	888,-
16. 07. - 24. 07. 94	888,-
27. 07. - 01. 08. 94	750,-
13. 08. - 21. 08. 94	888,-
10. 09. - 18. 09. 94	888,-
08. 10. - 14. 10. 94	649,-
22. 10. - 28. 10. 94	649,-

incl. Fahrt, Hotel, DZ, Halbpension
weitere Zielortreisen:
Königsberg, Masuren, Schlesien, Danzig, Warschau, Breslau, Pommern
Gruppenreise auf Anfrage
Prospekte - Beratung - Anmeldung
Hibernisstraße 5 - 45879 Gelsenkirchen

Telefon: 02 09 / 1 50 41

HEUTE REISEN - MORGEN SIND SIE IN DER HEIMAT PER SCHIFF VON KIEL NACH OSTPREUSSEN.

Garantiert wird der Besuch Ihres Heimatortes und Rundreisen.
Mit dem Schiff: Kurisches Haff und Kurische Nehrung sowie per Pkw oder Kleinbussen nach Memel - Wilna - Kaunas - Tilsit - Kreuzingen - Königsberg und in weitere Heimatorte Ihres Wunsches. Diese Fahrten sind im Preis enthalten - keine Extra-Berechnung.

Unterkunft + Vollverpflegung - im eigenen Seehotel mit Swimmingpool + Sauna - evtl. ärztliche Betreuung - Friseur im Hause. Reisebegleitung durch Dolmetscher mit Video + Foto wird Ihrem Wunsch entsprechen.
10 Tage DM 1200,-, Schiffsverpflegung + Visagebühren extra.

Bitte rufen Sie an.

Deutsch-Litauische Touristik „Laigebu“

21368 Dahlenburg
Dannenberger Straße 14-15
Tel.: 058 51 / 2 21
Fax: 058 51 71 20

Hotel + Gästehaus
- Naumestis -
bei Heydekrug
Tel.: 0 03 70-41-5 96 90

Wir fahren jede Woche - Flugreisen-Informationen bitte extra anfordern!
Eigener Mietauto-Service.

Ost- u. Westpreußen Kreisgruppe

Sonderfahrt ab Solingen-Ohligs
vom 25. 7. bis 3. 8. 1994
Königsberg, Kur. Nehrung sowie
Memel, Rundfahrten
Ausk.: Horst Jogschies, Ittertstr. 99
42719 Solingen · Tel.: 0212/311221

Ostpreußen

Graphik - Gemälde - Aquarelle
Zeichnungen - Grußkarten
Fördern Sie bitte neue Liste an!
GOOD WILL Postfach 1220
Telefon 02689 6363 + 6444



Tel. (089) 6373984
Fax (089) 6792812
Telex 5212299

FLÜGE ab Hannover
ab Frankfurt  nach Memel/Polangen
ab Berlin

Mit der **MUKRAN-FÄHRE** nach Memel
HOTELS in Nidden - Tilsit - Kreuzingen

HEIN REISEN GMBH

Zwingerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München

Aus unserem
Prospekt '94

Memelland Kurische Nehrung Baltische Republiken

Natur rund ums Kurische Haff Bus-Rundreise (8 Tage)
Direktflug Deutschland/Königsberg - Kurische Nehrung (Rossitten) - Nidden
- Schwarzort - Memel - Windenburg - Heydekrug - Memeldelta (RuB) - Tilsit
- Elchniederung - Labiau - Königsberg. **ab DM 1680.-**

Baltische Impressionen Bus-Rundreise (8 Tage)
Direktflug Deutschland/Polangen - Kaunas - Trakai - Vilnius - Riga - Sigulda
- Valmiera - Valga - Tallinn - Pärnu - Siauliai - Polangen. **ab DM 1620.-**

Baltikum intensiv Bus-Rundreise (15 Tage)
Direktflug Deutschland/Königsberg - Tilsit - Memelland - Kaunas - Rumsis-
kes - Trakai - Vilnius - Siauliai - Bauska - Riga - Sigulda - Valmiera - Tartu
- Narva - Tallinn - Insel Ösel - Arensburg - Pärnu - Jurmala - Kurland - Polangen
- Memel - Kur. Nehrung - Nidden - Königsbg. **ab DM 2480.-**

Mittelalterliches Baltikum Bus-Studienreise (11 Tage)
Linienflug Deutschland/Riga - Libau - Goldingen - Windau - Talsen - Sege-
wold - Trikaton - Walk - Dorpat - Fellin - Pernau - Arensburg - Insel Ösel -
Haapsalu - Reval - Narva - St. Petersburg. **ab DM 2585.-**

DNV-Touristik GmbH.
Max-Planck-Str. 126, 70806 Kornwestheim
Tel. (07154) 13 18 30. Fax (07154) 13 18 33



Für alle, die ungern fliegen, aber eine

SCHIFFSREISE nach MEMEL KURISCHE NEHRUNG

lieben: die günstige Busfahrt ab Hannover zur Fähre in Mukran/Rügen. Kombi-
nationsangebot (2-Bett-Kabine) ab 720.-DM : Vermittlung von Privat-Taxis
Große Hotelauswahl. Flugreisen Frankfurt-Polangen und Hamburg-Polangen.

H. Willoweit • Litauen-Reisen GmbH • 97082 Würzburg
Judenbühlweg 46 • Tel/Fax: 0931/84234

Vermiete in POLANGEN

eine 2- bis 3-Zimmerwohnung an Urlaubsgäste (zentrale, ru-
hige Lage), 10 Minuten Fußweg bis zum Strand.

Tel. 02 28 / 45 34 63

In 1,5 Std. im Memelland

8 Tg. Hp. 29. 7. - 5. 8. 94 mit 1,5 Std. Flug hin und 1,5 Std. Flug zrk.,
Hannover - Polangen - Hannover, im Hotel Jugnaten (8 km von Heyde-
krug - dort wohnte auch schon Gorbatschow) für 1190 DM plus Visum
(Gruppenvisum z. Zt. 30 DM pro Person). Einzelzi. 30 DM pro Nacht. Aus-
kunft u. schr. Anmeldg. (v. jed. Pers. d. Anschrift) bis 15. 4. 94 an:
Herbert Urban, Kauzenwinkel 3, 30627 Hannover, T. 0511-5799862.
Für nur 30 Personen ist reserviert.

**Habe mehrere Jahrgänge Memeler Dampfboot ab-
zugeben unter Telefon 0 71 21 / 5 21 35.**

Georg Waldzus, Goerdeler Str. 26/1, 72770 Reutlingen

Über 20 Jahre Manthey Exklusivreisen

Bus- Schiff- und Flugreisen

Direktflug Hannover - Polangen

Memel - Kurische Nehrung

wöchentlich jeden Freitag

vom 10.06. - 05.08.94

Ostsee-Studienreise

Memel - Estland - Lettland - Litauen

02.07. - 17.07.94 / 06.08. - 21.08.94

Ostpreußen-Baltikum-Studienreise

23.05.-07.06. / 18.07.-02.08. / 22.08.-06.09.94

Direktflüge Hannover - Königsberg

Düsseldorf- Königsberg

2 x wöchentlicher Busverkehr

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen  A.Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 58455 Witten-Heven

Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

**Einsame Memelländerin, Witwe, 63 Jahre, evgl., christlich,
sucht netten Partner.**

Zuschriften an den Verlag des MD unter **Chiffre-Nr. 984/2**
erbeten.

**1 Zimmer Wohnung, Zentrum Memel, voll ausge-
stattet, für 2-3 Pers, zu vermieten (auch ganzjährig).**

Pro Tag DM 25,00.

Extra: Dolmetscherbetreuung und Pkw-Ausflüge.

**Ryte Petraitiene, M. Kaimelio 20g, 5809 Klaipeda/Litauen,
Telefon 003706197169**

**oder Manfred Schmitt, Bellevue 50, 22301 Hamburg,
Telefon 040 - 27 66 77**

Wir suchen aus der LBA Seiny/Maulen

Waltraud Olde aus Barken, Krs. Heydekrug, geb. 27. 6. 26
Hanna Neubacher aus Berzischken, Krs. Heydekrug, geb. 1. 2. 30
Christel Palicks aus dem Krs. Heydekrug, geb. 1928/29
Erna Peldszus, Heimatort unbek., geb. 1928/29; sie müßte in
Mecklenburg verheiratet sein
Hedwig Sukowski, Heimatort unbek., geb. 1928/29, evtl. Nähe
Dresden. Wer kann Auskunft geben?
Bitte melden bei **ILSE LUSTIG,**
Arndtstr. 33, 33615 Bielefeld, Telefon 05 21 / 13 07 26

KURISCHE NEHRUNG Ferienwohnungen und Privatzimmer in Nidden und Schwarzort. Org. Ausflüge möglich. Auskünfte: Fam. Schilling, T. 04102/63237.

Privathaus mit Hof in Memel, 3 Doppelzimmer, Küche, Dusche/WC. Übernachtung mit Frühstück pro Person **DM 20,-**; spreche deutsch, fahre Taxi, **Tel.: 0037-061-59274.**

Irena Sungailiene (geb. Purwins)

Zemaiciu 12, 5812 Klaipėda, Lietuva/Litauen

Einfamilienhaus in Prökuls –

5 Zimmer, 1 Vollbad m. Dusche, unten ein Gäste-WC, Doppelgarage, mit Stallungen, 2000 qm Grundstück, alles neu renoviert,

für 90.000,- DM VHB zu verkaufen
unter der Rufnummer 00370 / 4054350

Am 11. 4. 1994 feiert unsere liebe Oma



Hertha Szobries geb. Kiauka
Früher Prökuls, Kr. Memel, jetzt wohnhaft in Radebeul, ihren 80. Geburtstag. Gesundheit und Gottes reichen Segen wünschen

Deine Kinder, Enkel u. Urenkel

Wer kennt sie noch, wer schreibt ihr?

Hertha Szobries, Winzerstr. 2, 01445 Radebeul

Goldene Hochzeit feiern am 11. März 1994



Heinrich und Marie Rothlübbers, geb. Gaigals

46284 Dorsten, Schultenhof 3
früher Mellneraggen/Memel

Alle Kinder und Enkelkinder gratulieren!

Wir gratulieren unseren lieben Eltern und Großeltern



Heinz u. Waltraut Jakobi (geb. Seidler)

19057 Schwerin, Rahlstedter Str. 1/202, Tel. 0385/42503 – früher Gumbinnen und Heydekrug – herzlich zur Goldenen Hochzeit. Getraut wurden sie am 11. 3. 1944 in Heydekrug. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit und Kraft für den weiteren Lebensweg.

Sohn Gerd mit Ingrid, Michael und Martina
Tochter Ursula mit Hannes, Wolfgang u. Christian
Tochter Marita mit Rüdiger, Tino und Anne

Am 24. 3. 1994 feiert



Hildegard Kühl, geb. Schillalies
aus Moorweide, Kreis Heydekrug, ihren 62. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich

alle Verwandten und Bekannten

25348 Glückstadt, von-Graba-Straße 27
Telefon 04124/3142

Am 11. März 1934 wurde in Memel, Kirchenstraße 6/7,



Gerlinde Willums

als Tochter des Justizbeamten Walter Willums und seiner Ehefrau Erna geb. Kaszemeck geboren.

Die Flucht aus Ostpreußen führte über Berlin, Parchim und Sehnde nach Göttingen. Seit ihrer Heirat 1956 trägt Gerlinde den Familiennamen

Ahlborn.

Zu ihrem 60. Geburtstag wünschen der jungen Rentnerin Gesundheit und viel Freude bei ihren diesjährigen Reisen mit der AHLBORN GROUP nach Australien, Südwest-Afrika, Südtirol, an die Adria und – mit Dietzen – nach Schweden und Memel.

Es gratulieren

Ehemann Dieter, die Söhne Dietger und Frank,
Schwiegertöchter Sigrid und Heike sowie die
Enkelkinder Florian, Sabrina, Renko und Timo.

31141 Hildesheim, Elly-Heuss-Knapp-Weg 24

Am 3. Februar feierte mein lieber Mann



Horst Micknis

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen viel Glück und Gesundheit

Ehefrau Maria mit Kinder Gisela u. Silvia

86356 Neusäss, Siegfriedstraße 4
Früher: Memel, Grüne Straße 10

Wir gratulieren



Anneliese Kunat

 geb. Kode

aus Ruß, Kreis Heydekrug,
jetzt Wippen 31, 24107 Kiel,

zum 81. Geburtstag am 20. Februar.

Am 22. Februar 1994 feierte unsere Mutter und Oma



Else Jacknau

 geb. Kakies

aus Preil, Kurische Nehrung, und Memel, Wallstraße 14, ihren 90. Geburtstag.

Wir wünschen Dir alles Gute.

Grote-Gert 44-46, 47495 Rheinberg 1

Am 19. Februar 1994 feierte unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter



Trude Pempe

, geb. Doetzkiess

ihren 92. Geburtstag.

Es gratulieren ihr recht herzlich im Namen aller Angehörigen

Tochter Erna Rose, geb. Pempe
Senioren-Nachbarschaftsheim e.V.

Zum Elstal 69, 14943 Luckenwalde

Früher: Memel-Schmelz, Mühlenstraße 94
und Siedlung, Mühlenteich

WER HAT AUFZEICHNUNGEN, kann sonstige Angaben machen oder Hinweise geben **über** Haus, Hof und Grundbesitz meiner Eltern **Daniel und Erna Preukschat, geb. Günther**, im Raum Willeiken/Ruboken des Kreises Heydekrug. Erbitten Nachricht an **Irma Reglitz**, geb. Preukschat, 21435 Stelle, Lerchenweg 23, Tel.: 04174/3183, früher Willeiken, Kreis Heydekrug.

In Liebe und Dankbarkeit trauern wir um

Dr. Gerhard Willoweit

Dipl.-Kfm.

* 9. Dezember 1931 in Memel
† 28. Januar 1994 in Mainz

Völlig unerwartet wurde er durch schwere Krankheit aus einem Leben voller Arbeit und Engagement gerissen.

In tiefem Schmerz:

Inge Willoweit, geb. Münch, Mainz
Isabella Willoweit und
Dr. Horst-Uwe Boucsein, Mainz
Elsa Willoweit, Heidelberg
Prof. Dr. Dietmar und
Hildegard Willoweit, Würzburg
und alle Angehörigen

Lennebergstraße 25, 55124 Mainz, den 3.
Februar 1994.

Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis statt.



Fern der Heimat, die du nie vergessen konntest,
kam der Tod und nahm dich leise bei der Hand
und führte dich ans andere Ufer
in Gottes ewiges Heimatland.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen
von meinem lieben Mann, unserem guten Vater

Gerhard Döhring

* 22. 1. 1931 † 14. 1. 1994

Wir werden Dich nie vergessen

Elsbeth Döhring, geb. Ruge
mit **Elisabeth, Annette und Andrea**

48317 Drensteinfurt, Amselweg 6
Früher: Memel, Haffstraße

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns
schenkte, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann,
unserem guten Vater und Opa

Alfred Binsau

* 31. 12. 1918 † 5. 2. 1994

In Liebe und Dankbarkeit

Ruth Binsau, geb. Knoch
Claus-Peter und Rita Otto, geb. Binsau
Hartmut und Sylvia Kredig, geb. Binsau
Sabine, Annika, Alexander und Philipp
und alle, die ihn lieb hatten.

Kreienzen, Bebelstraße 4
Früher: Heydekrug, Memelland, Schulstraße 10



Wir nehmen Abschied
von unserem Freund und Kameraden

Traugott Schwellnus

Ltd. Reg.-Dir. i. R.
aus Tilsit

* 11. 5. 1909 † 12. 1. 1994

Wir danken ihm für seine langjährige selbstlose und kluge
Unterstützung unseres Widerstandes gegen Unterdrückung
von Freiheit und Selbstbestimmung in unserer Heimat. Auch
ihr jetziges Schicksal hat ihn bis in seine letzten Tage hinein
bewegt.

Im Namen unserer Kameradschaft
Erich Lapins

Plötzlich und unerwartet entschlief unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Vater und
Onkel

Klaus-Dieter Beermann

* 18. 10. 1957 † 8. 1. 1994
Prökuls, Kreis Memel Perl

Im Namen aller Angehörigen

**Gerhard und
Grete Beermann**, geb. Schalkalwies
Günther Beermann mit Familie
Thoni Beermann

Hans-Biringer-Straße 24, 66706 Perl, Tel. 06867/5823
Früher: Wischwill, Kreis Tilsit-Ragnit; Szuteln, Kreis Memel

Die Trauerfeier fand am 14. 1. 1994 in Perl an der Mosel statt.